Nummer 161. 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung“.

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung“ in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. **Samstag, den 9. Juli 1892.** Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung“
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung“
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestimmt, daß zum Nachfolger des Herrn von Schlözer als preußischer Gesandter beim päpstlichen Stuhle der kaiserliche Wirkliche Geheimrath von Bülow, gegenwärtig kaiserlicher Gesandter in Bern, in Aussicht genommen sein soll.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält im nichtamtlichen Theil folgende ihm zur Veröffentlichung zugegangene Schriftstücke:

1) Erlaß vom 23. Mai 1890 an sämmtliche Kaiserlich deutsche und Königlich preußische Missionen:

Ew. (Titel) wird nicht entgangen sein, daß gegenwärtige Stimmungen und Anschauungen des Fürsten von Bismarck, Herzogs von Lauenburg, mehrfach durch die Presse an die Oeffentlichkeit gebracht worden sind. Wenn die Regierung Seiner Majestät in vollster Anerkennung der unsterblichen Verdienste dieses großen Staatsmanns hierzu unbedenklich schweigen konnte, so lange jene Aeußerungen sich auf persönliche Verhältnisse und innere Politik beschränkten, mußte sie sich, seit auch die auswärtige Politik davon berührt wird, die Frage vorlegen, ob solche Zurückhaltung auch ferner zu rechtfertigen sei, ob sie nicht im Auslande schädlichen Mißdeutungen unterliegen könnte. Seine Majestät der Kaiser sind indeß der Ueberzeugung, daß entweder von selbst eine ruhigere Stimmung eintreten oder aber der thatsächliche Werth des von der Presse Wiedergegebenen mit der Zeit auch im Auslande immer richtiger werde gewürdigt werden. Es sei nicht zu befürchten, daß aus der Verbreitung subjektiver, mehr oder weniger richtig aufgefaßter, hie und da zweifellos absichtlich entstellter und zum Theil zu Personen von anerkannter Feindschaft gegen Deutschland gethaner Aeußerungen ein dauernder Schaden entstehen könnte. Seine Majestät unterscheiden zwischen dem Fürsten Bismarck früher und jetzt und wollen Seitens Allerhöchstihrer Regierung alles vermieden sehen, was dazu beitragen könnte, der deutschen Nation das Bild ihres größten Staatsmanns zu trüben.

Indem ich Ew. (Titel) hiervon mit der Ermächtigung, erforderlichen Falls demgemäß sich zu äußern, in Kenntniß setze, füge ich ergebenst hinzu, daß ich mich der Hoffnung hingebe, es werde auch Seitens der Regierung, bei welcher Sie akkredirt sind, den Aeußerungen der Presse in Bezug auf die Anschauungen des Fürsten Bismarck ein aktueller Werth nicht beigelegt werden. von Caprivi.

2) Depesche vom 9. Juni 1892 an den Kaiserlichen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß:

Im Hinblick auf die bevorstehende Vermählung des Grafen Herbert Bismarck in Wien theile ich Ew. 2c. nach Vortrag bei Seiner Majestät Folgendes mit:

Für die Gerüchte über eine Annäherung des Fürsten Bismarck an Seine Majestät den Kaiser fehlt es vor Allem an der unentbehrlichen Voraussetzung eines ersten Schrittes Seitens des früheren Reichskanzlers. Die Annäherung würde aber, selbst wenn ein solcher Schritt geschähe, niemals soweit gehen können, daß die öffentliche Meinung das Recht zur Annahme erhielte, Fürst Bismarck hätte wieder auf die Leitung der Geschäfte irgendwelchen Einfluß gewonnen.

Falls der Fürst oder seine Familie sich Ew. Durchlaucht Hause nähern sollte, ersuche ich Sie, Sich auf die Erwiderung der konventionellen Formen zu beschränken, einer etwaigen Einladung zur Hochzeit jedoch auszuweichen. Diese Verhaltungsmaßregeln gelten auch für das Botschaftspersonal. Ich füge hinzu, daß Seine Majestät von der Hochzeit keine Notiz nehmen werden.

Ew. 2c. sind beauftragt, in der Ihnen geeignet scheinenden Weise sofort hiervon dem Grafen Kalnoky Mittheilung zu machen.

Graf von Caprivi.

Belgien.

* **Brüssel,** 7. Juli. Die russische Regierung übertrug der National-Waffenfabrik in Herstal die Umarbeitung von 400,000 Gewehren.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. In den Morgenblättern wird die von einer hiesigen Agentur aus Madrid gemeldete Nachricht, Italien, Spanien und England hätten eine Geheimkonvention abgeschlossen bezüglich Theilung von Marokko unter dem Ausschluß Frankreichs, lebhaft diskutirt.

— Freycinet ordnete umfassende Maßnahmen zum Zwecke schleuniger Fertigstellung der Vertheidigungslinien der Alpengrenze an und kündigte eine persönliche Inspektion zu Anfang nächster Woche an. Der Kriegsminister erklärte im Ministerrath, die neuesten Fortifikationen würden unter seinen Augen und unter seiner eigensten Leitung in kürzester Frist vollendet sein.

Italien.

* **Rom,** 7. Juli. Der „Agenzia Stefani“ zufolge ernannte der König heute Abend den Deputirten Bernardino Grimaldi zum Schatzminister und betraute ihn zugleich mit der einstweiligen Leitung des Finanzministeriums.

Portugal.

* **Lissabon,** 7. Juli. Als Tag für die Vornahme der Neuwahlen zum Parlament ist, soweit bisher bestimmt, der 2. Oktober in Aussicht genommen.

— In Lissabon soll eine große republikanische Verschwörung entdeckt worden sein. Am 24. Juni fand eine stark besuchte geheime Versammlung der Republikaner statt, welcher sämmtliche Führer der antidynastischen Partei, viele höhere Militärs und ein aktiver spanischer General beiwohnten. Es wurde ein von den Madrider Republikanern unterzeichnetes Aktenstück vorgelegt, in welchem diese sich verpflichteten, an einem Aufstande zu Gunsten der Einführung der Republik in Portugal thätigen Antheil zu nehmen. Die aufständische Bewegung sollte am 1. Juli ihren Anfang nehmen. Die Rebellen hofften, Lissabon, Oporto, Coimbra, Santarem, Chaves, Braganza und Elvas durch einen Handstreich zu gleicher Zeit zu überrumpeln, weil sie glaubten, daß die Truppen aller Garnisonen zu ihnen übergehen würden. Die spanische und die portugiesische Regierung sind jedoch noch rechtzeitig von dem groß angelegten Plane der Republikaner durch Polizeispione unterrichtet worden, und gestern Abend und heute früh wurden gegen 70 Republikaner verhaftet. Einige portugiesische Emissäre, die über die spanische Grenze flüchten wollten, wurden in Ayamonte, Badajoz und Zamora ergriffen.

Sozialpolitische Nachrichten.

Wie der „Vorwärts“ berichtet, wird eine sozialdemokratische Parteikonferenz für Mecklenburg-Strelitz im September oder Oktober gemäß einem Beschlusse der Neubrandenburger Parteimitglieder abgehalten werden.

Aus Halle wir der „Magdeb. Ztg.“ geschrieben: Die Maurer und Arbeitsleute beim Restaurationsbau der Preißnitz haben am Montag die Arbeit niedergelegt, weil ein Arbeiter, der die dort von Erfolg begleitet gewesene Lohnbewegung geleitet hat, entlassen worden ist.

Einer Mittheilung der „Berl. Volksztg.“ zufolge wird von Drechslern eine Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Drechslergewerbe für ganz Deutschland vorbereitet. Auf Grundlage dieser Statistik wollen dann die Drechsler in eine Lohnbewegung eintreten.

Aus Rheinland und Westfalen.

H **Neuß,** 8. Juli. Unser Polizeikommissar Herr Brücken ist zum Prozeß Buschhoff nach Kleve abgereist. Hierselbst soll nämlich die Tochter des Buschhoff, welcher sich hier mit seiner Familie längere Zeit aufhielt, geäußert haben, nicht ihr Vater, sondern die Mutter habe den Knaben umgebracht. Nach der Zeugenvernehmung ist nun der Herr Polizeikommissar zu den Schwurgerichtsverhandlungen gefahren. Ob und welchen Einfluß diese Aeußerung auf den Ausgang dieses dunklen Prozesses haben wird, mag dahingestellt bleiben, da es bei der Menge der hierorts kursirenden Gerüchte schwer ist, die Tragweite derselben zu bestimmen. — Eine löbliche Verfügung hat die Polizeiverwaltung unserer Stadt getroffen, indem sie das Sitzen der Bewohner vor den Hausthüren und den Trottoiren Abends untersagt hat. Mancher Passant wird der Polizeiverwaltung dafür Dank wissen, indem es wirklich oft nicht angenehm war, bestimmte Straßen zu passiren, da man zur Zielscheibe von bissigen und spöttischen Bemerkungen gemacht wurde. Ferner sah es auch oft nichts weniger als anständig aus, Frauen in der unentbehrlichsten Kleidung an der Thüre sitzen zu sehen, des schlechten Einflusses dieses Zustandes auf die Jugend gar nicht zu denken. — Im Kreise Neuß kamen in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli nachfolgende Krankheiten zur Anzeige: Eine Erkrankung an den Masern und zwar mit tödtlichem Ausgange.

Neuß, 7. Juli. Heute tagte das Festkomitee für das 13. Rheinische Bundesschießen im Hotel Pelzer und setzte in eingehender Berathung das Festprogramm, den Aufruf, Schießordnung 2c. endgültig fest. Danach wird das 13. Rheinische Bundesschießen in Verbindung mit dem Neußer Bürger-Schützenfest an den Tagen 27.—31. August und 4. September gefeiert. Am Samstag den 27. August Fackelzug und General-Versammlung in der Tonhalle. Sonntag Empfang und Begrüßung der auswärtigen Schützen auf dem Kaufhause, Königsparade, Festbankett im oberen Saale der Gesellschaft „Verein“. Nachmittags Festzug durch die Stadt 2c., Abends Ball in der Tonhalle. Montag Abends wieder Ball in der Tonhalle. Dinstag Abends fällt der Ball aus, dafür aber großes Feuerwerk auf dem Marktplatze. Mittwoch Abends Festball in der Tonhalle und Sonntag den 4. September Nachmittags Schluß des Bundesschießens und Abends Krönungsball in der Tonhalle und feierliche Vertheilung der ersten Preise und Ehrenpreise an die besten Schützen. Alles Nähere soll demnächst bekannt gegeben werden. Allgemein wurde in der Versammlung die Erwartung ausgesprochen, daß in diesem Jahre die Zeichnungen in die Listen des Neußer Bürger-Schützen-Vereins, welcher das Fest giebt, recht zahlreich und die Beiträge recht reichlich ausfallen möchten, damit das Fest, zu welchem aus allen Theilen der Rheinprovinz Tausende von Gästen erscheinen werden, recht glanzvoll und dem guten Rufe der Stadt Neuß entsprechend ausgestattet werden könne. Auch wurde darauf hingewiesen, daß gerade diejenigen Vereinigungen von Gewerbetreibenden, welche vorzugsweise Nutzen von solchen Veranstaltungen haben, sich an der Stiftung von Ehrenpreisen 2c. recht freigebig betheiligen möchten, damit es nicht von ihnen heiße, sie wären nur vom Stamme „Nimm“ und nicht auch vom Stamme „Gieb“! („N. Z.“)

)-(**Gerresheim,** 7. Juli. Am 9. und 10. Juli findet hierselbst das 15. Gau-Turnfest statt. Das Programm ist wie folgt festgesetzt. Samstag, den 9. Juli, Abends 7½ Uhr:

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

Elisabeth hatte während dieser langen Rede Zeit gefunden, sich gewaltsam zur Ruhe zu zwingen.

„Wenn es mir möglich ist, ja, Fräulein Haberland!“ antwortete sie gelassen.

„Ich danke Ihnen, Kind. Das wird uns Allen Glück bringen. Die Jugend gesellt sich doch immer am liebsten zur Jugend. Ich glaube, Julius betrachtet Sie fast schon wie eine Schwester. Aber nun,“ setzte sie rasch hinzu, „nun ist's für heute genug. Gute Nacht, liebe Elisabeth! Lassen Sie sich etwas recht Angenehmes träumen!“

Sie reichte dem jungen Mädchen die Hand zum Abschied und dann schloß sich geräuschlos die Thür. Elisabeth ging über den dunklen Flur hinauf in ihr eigenes Zimmer, während sich aus allen Etagen des starkbewohnten Hauses der fröhliche Weihnachtslärm hervordrang und Jubel und Gläserklingen die Stille der späten Stunde siegreich durchbrachen.

In diesem Augenblick, in welchem die Gesellschafterin auf den Zehenspitzen an des Doktors Thür vorüberschlüpfte, öffnete sich dieselbe, und er trat hinaus in den engbegrenzten, vom Mondlicht umfluteten Raum vor der Treppe.

„Fräulein Herbst!“ rief er überrascht. „Sie wachen noch?“

„Gute Nacht, Herr Doktor!“

Sie wollte an ihm vorbeigehen, erschreckt fast, so rasch als möglich, aber er hielt ihre Hand zwischen seinen beiden.

„Ein trostloser Weihnachtsabend, Elisabeth, nicht wahr? Meine Tante hat das Talent, jede frohe Stunde zu vergiften. Ich war wahrhaftig eben erst im Begriff auszugehen, um mich irgendwo — sei es sogar im Wirthshause — ein bischen Stimmung aufzutreiben!“

Elisabeth bemühte sich vergebens, ihre Hand aus der seinigen zu befreien.

„Ich darf Sie also nicht aufhalten, Herr Doktor — gute Nacht!“

Er trat ihr näher, sein Gesicht schien wie von plötzlicher Rührung überhaucht.

„Elisabeth,“ sagte er, „weshalb zittert Ihre Hand?“

Und als sie nichts antwortete, da legte er den Arm um ihre Schultern.

„Diese kleine, rebellische Hand! Der Puls ging vorhin wie im Fieber!“

Seine und ihre Stirn berührten sich. Elisabeth schloß die Augen, kaum ganz bewußt dessen, was im Moment mit ihr und um sie herum geschah. Durch das heiße, schmerzende Hirn bebte etwas wie die verworrene Erinnerung an jenes Versprechen, das sie noch vorhin der Tante gegeben — für die Heirath des Doktors mit Fräulein Ollmers zu gelegener Stunde wirken zu wollen.

Was sagte doch die Alte? Pauline ist ein gutes, unschuldiges Kind, wie geschaffen, um einen Mann so recht zu beglücken.

„Arme Elisabeth!“ flüsterte er. „Das Leben hier im Hause thut Ihnen nicht gut!“

Und dann zwang er sie, ihn anzusehen.

Wie seine Stimme im leichten Flüsterton so berauschend zu ihrem Herzen sprach! Wie sie aufschluchzte, unfähig, sich zu beherrschen —

Und da küßte er sie, nicht plötzlich, schnell — er zog mit beiden Armen die schlanke, bebende Mädchengestalt an sich und preßte seine Lippen auf die ihrigen. Was er that, war mehr als eine halbe Erklärung, und doch leitete ihn keine Absicht. Es giebt Stunden, in denen jede nüchterne Reflexion zu Schanden wird; es giebt magnetische Strömungen, denen wir nicht zu widerstehen vermögen.

Jetzt lag ihr Kopf an seiner Schulter, und im ungewissen Mondlicht sah er auf das gramvolle Antlitz mit den geschlossenen Augen, aus welchen schwere Thränen tropften.

„Gute Nacht, Elisabeth — liebe, liebe Elisabeth! — Es wird Alles besser werden, Alles gut! — Du sollst nicht weinen!“

Er zog ihre Hand an seine Lippen und hinderte sie nicht, als sie langsam, wie im Traum, die Treppe hinaufging. Ihr leises „Gute Nacht!“ klang so schmerzlich, daß er nicht wagte, die Unterhaltung weiter fortzusetzen.

Elisabeth setzte sich mechanisch auf den Rand des Bettes und verbarg ihr Gesicht im Kopfkissen.

Ob nicht das Dach dieses Hauses sie erschlagen mußte? Ob nicht Gottes Strafe über ihrem schuldigen Haupte schwebte?

Tiefe Athemzüge hoben und senkten die gequälte Brust.

„Nur zu! Nur zu! — Brecht herein, ihr Mächte der Vernichtung! — Es kann nicht schnell genug kommen, das Ende, das ersehnte! — O, wie es hämmert und pocht in den Schläfen! Wie sich die gefolterte Seele krümmt unter dem Uebermaaß!“

War es denn nicht mehr als nur ein Spiel der Phantasie? Hatte er sie nicht geküßt, sie gebeten, bei seiner kranken Mutter zu bleiben bis an das Ende?

O schrecklich, schrecklich! Betrug zu häufen auf Betrug — immer tiefer zu fallen, immer tiefer, bis in's Bodenlose!

Der junge Doktor hatte gesagt:

„Waren es schönere Weihnachtsabende, deren Andenken Sie so blaß erscheinen ließ, Elisabeth? — Es ist ein sonnenloses Haus, in das Sie gekommen. Meine Tante versteht es nicht, ihre Umgebung zu beglücken, aber doch bitte ich, um der armen Mutter willen: bleiben Sie, bis sich die müden Augen geschlossen haben! Es wird nicht lange mehr sein, nicht bis zum nächsten Christfest!“

Wenn er Alles gewußt hätte, mit welcher Verachtung würde er sich abgewandt haben!

So hart streifte seine Vermuthung heute Abend die Wirklichkeit, so erschreckend nahe — nur in Einem nicht.

Es war kein frohes Weihnachtsfest, dessen Andenken ihre Wangen bleichte — jetzt noch schauderte sie vor dem Bilde desselben.

Eine enge Zelle mit vergitterten Fenstern, graue, schmucklose Wände — das war es, was sie sah. Für den heiligen Abend ruhte die Arbeit, Tische und Bänke waren sauber gescheuert, der Fußboden weiß wie Schnee und die einfache Kost verbessert. Von draußen herein klang die Straßenmusik, ein Choral, tröstlich milde, verheißungsvolle Stimmen, ein Singen und Jubeln von dem Frieden, der folgen wird auf allen Kampf und alle Thränen dieser Erde. —

Ganz still, still wurde es unter den Frauen, die in der engen Zelle bei einander saßen, so still, daß man deutlich von der Straße herauf den kleinen Knaben hörte, welcher eintönig immer wieder ein Spielzeug zum Kauf ausbot, immer wieder, so oft ein Mensch vorüberging. —

Und eine der gefangenen Frauen schluchzte leise:

„Meine Kinder! O, meine armen Kinder! Wo mögen sie an diesem heiligen Abend sein? — Der Vater todt und die Mutter im — Strafgefängniß, weil sie stahl, stahl — um die hungernden Würmer zu sättigen! Was wird nun aus ihnen werden?“

Eine Andere, die Alte dort im weißen Haar, fuhr auf mit einem Fluch gegen die ganze glückliche, genießende Menschheit.

Und die Dritte lachte — lachte wie ein zufriedener Mensch. Sie war noch jung, eine schöne Verlorene!

„Wer wollte das Leben so ernst nehmen?“ flüsterte sie. „Es ist immer noch besser, in vollen Zügen zu trinken und je zuweilen dafür eine Zeitlang büßen zu müssen, als im Stande ehrbarer Alltäglichkeit freudenlos und arm dahin zu gehen bis an das Ende! Noch acht Tage, dann bin ich frei — auf den Sylvester-Abend erwarten mich helle Augen und schmetternde Musik, Champagner und blankes, rothes Gold — Heissa! Das Leben ist so schön, so lange wir jung sind. — Hernach thut's ein Ruck, ein schneller, kurzer Entschluß, bevor der Schaum zur Neige ging und im Becher nur schaler Bodensatz zurückblieb! Der See hinter den letzten Häusern wird mein Grab — heute fahre ich darüber hin, Blumen im Haar, und auf den Lippen ein Lächeln — nach wenigen Jahren birgt mich seine Tiefe vor Alter und Armenhaus in sicherem Schutz.“

Elisabeth schauderte, fast entsetzt durchirrte ihr Blick das dunkle Zimmer. Noch vor einem kurzen Jahr inmitten der Verworfenen, noch vor einem Jahre die Genossin des großstädtischen Verbrecherthums — und heute?

So makellos dieses Hauses Ehre, so ohne Tadel der Mann, den sie keck betrog — jetzt erst, jetzt erst erwachte ihr Gewissen.

Hatte sie wirklich gelebt, hatte sie die Welt und sich selbst verstanden vor diesem Tage? Und nun, wo die Erkenntniß hereingebrochen, wehe, wehe, nun war es zur Umkehr zu spät!

Die Vergangenheit stand wie der Engel mit dem feurigen Schwert vor allem Glück und allem Frieden der Zukunft.

Aber Eins doch, Eins konnte die Unglückliche retten: ihre Selbstachtung, ihr gutes Gewissen, soweit es die Gegenwart betraf. Wenn sie hinging und sich dem heimlich geliebten Manne zu Füßen warf, wenn sie ihm Alles gestand und ihn bat, sie ziehen zu lassen, unbemerkt, still wie sie gekommen, ohne Trost und Abschied, ohne Heimath und Freund, dem ungewissen Schicksal entgegen — mußte er nicht, sich erbarmend, der Reuigen verzeihen? Konnt sie nicht jetzt, gerade jetzt am Scheidewege, seinen Fluch in Segen verwandeln?

Ihre Brust athmete schwer, die Hände brannten fieberhaft. Ihr Alles, das Leben von ihrem Leben war dieser Mann — und doch sollte sie selbst das Wort sprechen, welches ihn auf ewig von ihr trennen mußte?

Es ist schrecklich, das eigene Urtheil zu fällen, das Geheimniß, das tödtende zu enthüllen, wo Niemand sein Dasein ahnt, wo es so leicht wäre, Alles zu verbergen und im gestohlenen Glücke zu schwelgen!

Aber doch trieb es sie, trieb und spornte immer stärker. Seinen Blick voll Verachtung hätte sie nicht ertragen — es galt, das Letzte zu retten, sein Mitleid.

Und leise öffnete sich die Thür. Eine Art Instinkt sagte ihr, daß nur jetzt, unter dem Fieber des Augenblicks, das Geständniß möglich sei, daß morgen, in heller, nüchterner Frühe, ihr Muth gebrochen vor dem Unerhörten zurückbeben müsse — sie schlich wie in einer Art Taumel hinab bis zur ersten Etage, wo Julius wohnte.

Gerade jetzt war die Stunde günstig. Er wachte ohne Zweifel noch und konnte sie hören. Niemand erfuhr von dem, was in dieser Nacht gesprochen werden mußte.

Leise, leise — da hinter den Thüren an der entgegengesetzten Seite klangen ja noch Glückwünsche und Trinksprüche — man sang, daß es das alte Haus vom Dach bis zum Keller durchschallte:

„Freut Euch des Lebens,“ —

Und sie, sie sollte das eigene Todesurtheil fällen —

Schnell, schnell — ehe das Grauen die Zitternde von hinnen trieb!

Elisabeth klopfte an die Thür. Jenes Singen übertönte den leichten Schall; nur Julius würde ihn wahrnehmen.

Aber Alles blieb still.

Schlief er vielleicht schon?

Sie klopfte stärker und legte dann die Hand an den Drücker.

Verschlossen!

Ob Julius denn doch noch, trotz der späten Stunde, fortgegangen war?

Elisabeth sah durch das Schlüsselloch.

Das Mondlicht ließ sie drinnen im Zimmer jeden Gegenstand erkennen — der Schlüssel fehlte.

(Fortsetzung folgt.)

Empfang der Preisrichter und Geleitung derselben mit Musik zum Sitzungslokale. Abends 8 Uhr: Sitzung der Kampfrichter bei Jul. Volkmann. Abends 9 Uhr: Fackelzug durch die Stadt, darnach Kommers im Vereinslokale bei Joh. Klevenhausen. Sonntag, den 10. Juli, Morgens 5 Uhr: Weckruf. Von 9 Uhr Morgens ab: Wett-Turnen auf dem Festplatze; daselbst von 10 Uhr ab: Concert. 1½ Uhr Nachmittags: Gemeinschaftliches Mittagessen mit Tafelmusik. 2½ Uhr Nachmittags: Aufstellen der Turner auf dem Kirchplatze. 3 Uhr Nachmittags: Festzug durch die Stadt. Nach Ankunft auf dem Festplatze: Begrüßung der Turngenossen durch Herrn Bürgermeister Bender. 4 Uhr Nachmittags: Beginn des Turnens; während desselben: Concert. 7½ Uhr Abends: Verkündigung der Sieger und Vertheilung der Kränze, hierauf Rückmarsch zur Stadt. 8 Uhr Abends: Festbälle bei Joh. Klevenhausen und bei Jul. Volkmann. Die Bürgerschaft ist bestrebt, das Fest auch ihrerseits zu einem schönen zu gestalten; an mehreren Stellen ist man bereits mit der Errichtung von Triumphbogen beschäftigt.

⋈ **Gerresheim**, 7. Juli. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurden folgende Sachen verhandelt: Ein des Forstdiebstahls Beschuldigter wurde mangelnden Beweises halber von Strafe und Kosten freigesprochen. — Neun ebenfalls des Forstdiebstahls angeklagte Personen wurden dieses Vergehens wegen mit Geldstrafen von je 4½ M. event. 2 Tagen Haft bestraft und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. — Christian D. aus Benrath wurde wegen Beleidigung des Ehrenbürgermeisters, sowie zweier Mitglieder des Gemeinderathes von Benrath unter Annahme mildernder Umstände zu 10 M. Geldbuße oder 2 Tagen Haft verurtheilt und gleichzeitig dem Angeschuldigten die Veröffentlichung des Urtheils auferlegt. — Emil P. von hier und Joseph Sch. aus Ludenberg wurden des groben Unfugs und der Beleidigung des Polizeidieners P. von hier schuldig befunden und Ersterer zu 4 Monaten Gefängniß und 4 Wochen Haft, Letzterer zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Peter Sch. wurde wegen groben Unfug und Beleidigung in eine zweiwöchentliche Haftstrafe genommen. — Joseph M. aus Düsseldorf hat einen Baumfrevel mit 15 M. oder 5 Tagen Haft zu büßen. — Zwei Schulknaben aus Düsseldorf hatten im Walde Feuer angezündet. Wegen ihrer Jugend und da größer Schaden durch den leichtsinnigen Streich nicht entstanden ist, kamen die Knaben mit einer Geldstrafe von je 4 M. event. 2 Tagen Haft davon. — Alex Sch. aus Unterbach wurde wegen unberechtigter Ausübung der Fischerei mit 3 M. Geldbuße oder 1 Tag Haft bestraft. — Zwei Frauen hatten sich gegenseitig der Beleidigung bezichtigt. Die beiden Klägerinnen wurden zu je 3 M. oder 1 Haft verurtheilt und müssen die Kosten des Verfahrens zu gleichen Theilen tragen. — Drei Sachen wurden vertagt.

Duisburg, 7. Juli. Der Vorstand der hiesigen Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung theilt mit, daß in der gestern stattgefundenen außerordentlichen Versammlung der Innung u. A. auch einstimmig zum Beschluß erhoben wurde, Sonntags das Haarschneiden ruhen zu lassen und zwar in Folge der seit 1. Juli eingetretenen Sonntagsruhe und hiermit verbundenen Verkürzung der Arbeitszeit. Ebenfalls verpflichteten sich sämmtliche Mitglieder, Sonntags um 2 Uhr die Geschäfte zu schließen, obwohl der Geschäftsbetrieb nicht unter das Gesetz vom 1. Juli betr. Sonntagsruhe fällt.

— Ein Angestellter der Firma R. Schoenstedt & Co. hierselbst hat vorgestern Nachmittag im Hauptpostamte hierselbst auf einem der dort für das Publikum aufgestellten Pulte irrthümlich einen an genannte Firma adressirten Einschreibebrief aus München liegen lassen. Der Brief enthielt drei Accepte von Hirsch in München, ausgestellt von R. Schoenstedt & Co. über Beträge von 1000, 1000 und 285,50 M.

Düren, 7. Juli. Hier trug man sich schon seit einigen Jahren mit dem Plane, dem Fürsten Bismarck ein Denkmal zu errichten und einige größere Summen waren auch bereits für dasselbe eingegangen. In letzter Zeit hörte man von der ganzen Sache fast gar nichts. Jetzt aber hat man, laut der „D. A.“, in Düren den Denkmalsplan fahren lassen und beschlossen, daß das vorhandene Geld für die arme, vom Hagelschaden so schwer geschädigte und wenig unterstützte Nachbargemeinde Merscheid verwendet werden soll.

Gummersbach, 5. Juli. Vor wenigen Tagen stürzte im benachbarten Liederhausen in einem Hause früh Morgens, da der Kopf eines die Decke tragenden Balkens abgefault war, ein Theil der Decke mitsammt dem Balken herunter und zwar gerade auf das Bett, in welchem vier Kinder des Hauseigenthümers noch in süßem Schlummer lagen. Verschiedene schwere Kisten und andere Sachen aus dem darüber sich befindenden Zimmer stürzten nach. Fast als ein Wunder muß es betrachtet werden, daß die Kinder ohne irgendwie nennenswerthe Verletzungen davongekommen sind.

Wittich, 6. Juli. Seit einer Woche ist der Kassirer Zenz von der Darlehnskasse in Oberkail verschwunden. Eine Kassenuntersuchung ergab einen Fehlbetrag von mehr als 12,000 Mark.

Bonn, 7. Juli. Das Reichsbank-Präsidium hat die Genehmigung zur Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle hierselbst ertheilt.

Koblenz, 7. Juli. Die Prämie, welche auf Entdeckung des Brandstifters in Koblenz-Lützel ausgesetzt ist, wurde gestern Seitens der Stadtverwaltung auf 1500 Mark erhöht. Die Verwaltung gab der Hoffnung Raum, daß durch Betheiligung anderer Interessenten es ermöglicht werde, diese Prämie zu verdoppeln.

Bochum, 6. Juli. Die Anklageschrift in dem Stempelfälschungsprozeß wurde heute Morgen den Angeklagten zugestellt. Die Anklage gegen die Ingenieure Bering und Gremme wird von jener gegen Rosendal und Genossen getrennt geführt. Die Ueberweisung der öffentlichen Verhandlung nach Essen begründet das Oberlandesgericht mit der hier in Folge der Enthüllungen Fusangel's herrschenden Erregung, sowie mit der Thatsache, daß die Bürgerschaft in mehreren Versammlungen bereits Stellung für Baare und Fusangel genommen habe und mit dem Hinweis auf die Arbeiter-Unruhen von 1889.

Witten, 7. Juli. Großartige Betrügereien hat hierselbst vor ihrer Abreise nach Amerika die „Industrie“-Lehrerin Lina Z. ausgeführt. Zum Preise von 500 M. verkaufte dieselbe ihrer Nachfolgerin, Frl. P., Geschäft und Einrichtung. Die Letztere war jedoch vom Gerichtsvollzieher bereits gepfändet. Dieses konnte Frl. Z. aber nicht abhalten, dieselbe noch zweimal an andere Personen zu verkaufen. Bei verschiedenen Geschäftsleuten hinterläßt die Betrügerin, welche auch wegen Wechselfälschung verfolgt wird, große Schulden. Vor ihrer Abreise von Antwerpen hat sie noch einige Trostbriefe nach hier gesandt. In einer üblen Lage befindet sich jetzt ihre Nachfolgerin.

Dortmund, 7. Juli. Der Kaminbauer Karl Balkhause von hier hatte bei der von ihm ausgeführten Erhöhung des Schornsteins auf der Grube „Aurora“ bei Weiden (Lippe) das Unglück, in Folge des Zusammenbruchs des Gerüstes in die Tiefe zu stürzen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod inzwischen eingetreten ist. Der Verstorbene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Münster, 6. Juli. Eine scheußliche Mißhandlung, die ein Menschenleben kostete, wurde heute vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Kaufmann Clemens Kurtz aus Telgte kam am Abend des 4. Mai d. J. in das Haus des Tagelöhners Heinrich Berkemeyer bei Epe, nahe der holländischen Grenze, um mit ihm einen Schmuggel von Pferden über die Grenze zu verabreden. Berkemeyer sollte zehn Thaler dabei verdienen. Kurtz selbst traute sich nicht, das Schmuggeln selbst auszuführen, weil er wegen eines solchen Vergehens bereits zwei Jahre Gefängniß erlitten hat. Nur die Frau des Berkemeyer war zu Hause. Kurtz, der sich unwohl fühlte, legte sich in das Bett der Eheleute. Als später Berkemeyer, dessen Miethwohner Tagelöhner Poorthuis und des letztern Schwager Tiethoff kamen, tranken die Leute zusammen Schnaps, bis der Fremde einschlief. Die Andern durchsuchten nun neugierig seine Taschen, da er mit seinem vielen Gelde geprahlt hatte, fanden aber nur ein paar Kupfermünzen. Sie hielten den Fremden deshalb für einen Schwindler, den man nicht im Hause dulden dürfe. Die drei schleppten den Kurtz zuerst in Berkemeyer's Scheune, dann weiter in's Feld hinein, indem sie gleichzeitig ihn mit Stockschlägen und Fußtritten fürchterlich mißhandelten. Kurtz wurde am nächsten Morgen, aus zahllosen Wunden blutend, aufgefunden und starb einige Stunden darauf. Berkemeyer erhielt 6 Jahre Zuchthaus, Poorthuis 3 Jahre Gefängniß, Tiethoff 6 Monate Gefängniß. Die Strafe für Letztern fiel so gelinde aus, weil die Geschworenen demselben mildernde Umstände zugebilligt hatten.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 8. Juli.

*, Dem Kataster-Inspektor a. D. Steuerrath Stroebelt hierselbst wurde der Kronen-Orden dritter Klasse verliehen.

*, Die silbernen Zwanzigpfennigstücke, von deren Einziehung vielfach die Rede gewesen ist, und welche man selten zu Gesicht bekommt, werden bis auf Jahre hinaus noch im Verkehr verbleiben. Es sind freilich nach und nach für 13 003 714 Mark solcher Geldstücke eingezogen und zur Prägung von Markstücken eingeschmolzen worden, aber es befanden sich nach der statistischen Uebersicht des Reichsschatzamtes zu Ende des Monats Mai d. J. noch für 22 714 208,80 Mark in Kurs. Hieraus ergiebt sich die Stückzahl 113 571 044. Eine interessante Thatsache erzielt man, wenn man berechnet, eine wie weite Strecke mit den noch vorhandenen kleinen Geldstücken belegt werden kann. Der Durchmesser eines solchen beträgt 16½ Millimeter. Man kann also mit den noch im Umlauf befindlichen aneinandergelegten Zwanzigpfennigstücken die Strecke von 1874 Kilometern oder etwa 250 Meilen bedecken.

*, Folgenden Bericht über ein Concert des Düsseldorfer „Quartett-Vereins“ in Cleve entnehmen wir der dortigen Zeitung: Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, fand am Sonntag Nachmittag in dem herrlichen Parke des „Prinzenhofes“ ein Concert des Männer-Gesang-Vereins „Quartett-Verein“ Düsseldorf statt, welches äußerst zahlreich besucht war. Das Programm war ein sehr gewähltes und sowohl der Kunstgesang, wie auch das Volkslied darin vertreten. Es ist lobend anzuerkennen, daß gerade die größeren Männer-Gesangvereine es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Volkslied zu pflegen. Ein Lied, welches sich den Ehrennamen „Volkslied“ verdient hat, wird stets gerne gehört und was die Hauptsache ist, auch verstanden. „Am Brunnen vor dem Thore“ und „Jetzt gang i ans Brünnele“ sind allerliebste Liedchen und werden, in so vollendeter Weise vorgetragen, wie dies vom „Quartett-Verein“ geschah, stets ein dankbares Publikum finden. Die technisch-schwierigen Lieder, wie „Der letzte Gruß“ von Dregert und „Normannenzug“ von Möhring wurden sehr exakt gesungen, und dadurch der Beweis geliefert, daß der „Quartett-Verein“ eine hervorragende Stelle unter den rheinischen Gesangvereinen einnimmt. Eine ehrende Erwähnung verdient das reizende Lied von Koschat „D'Hamkehr“, worin das Baritonsolo in vollendeter Weise gesungen wurde, daß der Verein wirklich um einen solchen Solisten zu beneiden ist. Mit stürmischem Applaus wurde das Lied von Kreuzer verlangt und dem Wunsche in liebenswürdiger Weise Folge gegeben. Weniger ansprechend ist das Lied „Stille Sicherheit“ von Reichelt. Es klingt zu monoton und wirkt ermüdend. Die äußerst zahlreiche Theilnahme wird den Düsseldorfer Sängern bewiesen haben, daß in unserer von der Natur so reich begnadigten Stadt die Kunst des Gesanges viele Verehrer hat, und hoffen wir, den Verein bald wieder als Gast begrüßen zu können.

*, Auf Wunsch mehrerer Abonnenten berichten wir gerne, daß die Feier des 50jährigen Bestehens der Schützen-Gesellschaft in Kerpen am 29. Juni in glänzender Weise gefeiert wurde. Den Glanzpunkt des Festes, zu welchem sich zahlreiche Festtheilnehmer von auswärts eingefunden hatten, bildete ein historischer Festzug, welcher in stattlicher Reihe farbenprächtige Bilder aus Kerpen's Vergangenheit, aus Sage und Geschichte ausgewählt, den staunenden Zuschauern vor Augen führte und das Gedächtniß an die seltene Feier auf lange Zeit hinaus sichern wird.

[:] Am nächsten Donnerstag findet eine Besprechung sämmtlicher hiesiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher statt, um eine Einigung wegen der Regelung der Sonntagsruhe herbeizuführen. Wir werden über das Resultat dieser Besprechung näher berichten.

† Die feierliche Eröffnung des neuen Pflegehauses findet am 14. Juli, Nachmittags 4 Uhr statt.

*, Die Verbindung der Pferdebahnstrecken Königsallee—Blumenstraße nach dem Hauptbahnhof ist nunmehr fertiggestellt worden.

*, In der Königsallee war man vor längerer Zeit damit beschäftigt, mehrere der prächtigen Kastanienbäume von den abgestorbenen Aesten zu säubern; jetzt hat man einen der Bäume, welcher vollständig verdorrt war, niederlegen müssen.

\+ Bei der Bahnüberführung an der Kölnerstraße stürzte heute Nachmittag das Pferd eines mit Pflastersteinen beladenen Wagens. Da man dort gegenwärtig mit der Legung der Pferdebahngeleise beschäftigt ist, so entstand in Folge obigen Unfalles eine vollständige Sperrung der Straße. Mehrere Droschken nahmen daher ihren Weg über's Trottoir. — Die Arbeiten der Geleiselegung scheinen Materialmangels halber in der Kölnerstraße nur langsam voran zu gehen. Für die dort wohnenden Geschäftsinhaber macht sich dies recht unangenehm fühlbar, da sie außer dem Einnahme-Ausfall auch noch den Staub und Schmutz mit in den Kauf nehmen müssen.

*, Der große Exerzierplatz an der Königsallee wird von vielen Kindern gerne als Spielplatz benutzt. Die dort befindlichen Turngeräthe, der Stadtgraben, bilden den Hauptanziehungspunkt für die kleinen Burschen, welche sich wenig an das strenge Verbot des Betretens jenes Platzes kehren. Schon häufig sind von den Passanten der Königsallee geradezu lebensgefährliche Situationen beobachtet worden, in denen die Kinder sich befanden, so daß es wirklich als ein Wunder bezeichnet werden muß, wenn nicht häufiger Unglücksfälle sich dort ereignen. Leider schwebte gestern ein jugendliches Menschenleben in Gefahr; von einem Augenzeugen wird der Vorfall wie folgt geschildert: Eine Kinderschaar vergnügte sich auf dem Exerzierplatz dicht an der Uferböschung des Stadtgrabens mit allerhand Allotria, wobei ein etwa 10jähriger Knabe plötzlich das Gleichgewicht verlor und kopfüber in den Stadtgraben fiel und in dem Wasser verschwand. Durch die schreiend auseinander laufenden Spielkameraden des Verunglückten wurde ein Mann, anscheinend ein Angestellter des Zirkus Herzog, aufmerksam, sprang ohne Weiteres mit den Kleidern in's Wasser und zog den bereits bewußtlosen Knaben an's Land, wo hülfsbereite Hände mit Wiederbelebungs-Versuchen sich bemühten, welche glücklicher Weise auch von Erfolg waren. Unbemerkt hatte sich während dessen der Lebensretter entfernt. — Ein Bravo dem bescheidenen Manne.

*, Gäste haben Zutritt. Ueber die Bedeutung dieser Worte bei Einladungen zu Versammlungen und die Stellung des Vereinsgesetzes zu denselben hatte sich die 8. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin auszusprechen. Unter dem Vorsitze der Frau Gaede fand am 28. September vor. Js. in der Cöslinerstraße eine Versammlung des Allgem. Arbeiterinnen-Vereins statt. Die polizeiliche Genehmigung hatte sie dazu erhalten, nachdem sie angezeigt hatte, daß „Gäste Zutritt haben“ sollten. Nachträglich hielt das Polizeipräsidium die Versammlung nicht für vorschriftsmäßig angemeldet, erachtete vielmehr dafür, daß thatsächlich eine öffentliche Versammlung stattgefunden, da Jedermann der Zutritt unbehindert freigestanden habe. Das Schöffengericht sprach jedoch die Angeklagte Frau Gaede frei, weil eine Anmeldung der Versammlung überhaupt nicht nothwendig gewesen sei, da nicht erwiesen sei, daß öffentliche Angelegenheiten darin erörtert worden, und weil auch die Anmeldung einer öffentlichen Versammlung als solche, obwohl sie durch den Vermerk „Gäste haben Zutritt“ thatsächlich erfolgt sei, nicht nothwendig gewesen sei. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung hat die 8. Strafkammer verworfen. Sie hielt zwar eine polizeiliche Anmeldung der qu. Versammlung an sich für nothwendig, hat sich aber im Uebrigen des Rechtsanwalts Freudenthal dahin angeschlossen: Die von der Angeklagten erstattete Anzeige der Versammlung ist als vollkommen ausreichend zu erachten. Daß Vereins-Versammlungen, zu denen Jedermann Zutritt hat, noch besonders als öffentliche Versammlungen angemeldet werden müßten, darüber enthält das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 keine Bestimmung, und auch die angezogene Entscheidung des Kammergerichts vom 6. November 1882 spricht sich darüber nicht aus, verlangt vielmehr nur, daß eine Vereins-Versammlung als solche angemeldet werde. Mit der Bemerkung „Gäste haben Zutritt“ hat die Angeklagte ausgedrückt, daß Jedermann der Versammlung beiwohnen dürfe. Die königliche Staatsanwaltschaft will zwar jene Bemerkung nur dahin verstanden wissen, daß Gäste von Mitgliedern eingeführt werden dürfen. Es werde da etwas hineingetragen, wozu die Erklärung der Angeklagten keine Veranlassung gebe. Da der Verein die Versammlung veranstaltet habe, seien außer des Vereins alle Diejenigen, die ohne Mitglieder zu sein, der Versammlung theilnehmen, mögen sie von Vereinsmitgliedern eingeführt werden oder einer allgemeinen Aufforderung Folge leisten. Wenn die Absicht bestanden hätte, daß nur „eingeführte“ Gäste Zutritt haben sollten, hätte dies besonders zum Ausdruck kommen müssen.

*, Bei einem Umzug wurde gestern ein Diebstahl verübt. Während eines unbewachten Augenblicks bemächtigte sich ein Dieb eines kleinen Ofens, welcher bereits im Möbelwagen untergebracht war, und suchte eiligst das Weite.

Sitzung des Schöffengerichts vom 8. Juli. Wegen Beleidigung eines Polizeisergeanten wurde Kaufmann Arthur W. von hier zu 30 M. Buße ev. 6 Tage Gefängniß verurtheilt. — Ein Angeklagter wurde wegen groben Unfugs mit 14 Tagen Haft bestraft. — Ein Kaufmann, der sich der Beleidigung gegen einen anderen Kaufmann schuldig gemacht hatte, muß 60 M. Buße zahlen oder 20 Tage Gefängniß verbüßen. Wegen Sachbeschädigung muß ein Arbeiter 6 M. Strafe zahlen.

Prozeß Buschhoff.

Cleve, 6. Juli.

In sechs Tagen hoffte man die Verhandlungen bewältigen zu können, und am Ende des sechsten Tages wird man froh sein dürfen, wenn die Beweisaufnahme geschlossen wird. Dann kommen erst die zwei Staatsanwälte und die drei Vertheidiger, zusammen fünf Redner, sodaß zehn große Reden der Berathung der Geschworenen vorausgehen werden. Einen geraumen Theil der nächsten Woche wird dieser Prozeß noch in Anspruch nehmen. In der heutigen Nachmittagssitzung wurde zunächst festgestellt, daß der Tagelöhner Mölders zu Protokoll erklärt hat, die beiden Kinder, von denen eines durch einen nackten Arm in das Haus Buschhoff's gezogen worden sein soll, seien drei bis vier Fuß von der Mauer des Hauses entfernt gewesen. Ferner ergiebt sich aus dem Protokoll der Ortsbesichtigung, daß jedes Geräusch im Keller des Buschhoff auch im Keller des anliegenden Nachbars Ullenboom gehört werden muß. Der Stadtverordnete Wilhelm Küppers, in dessen Scheune die Leiche gefunden wurde, giebt an, daß Nachmittags gegen halb 4 Uhr zwei seiner Kinder, die von der Kirmes kamen, im Schlachthaus des B. Klopfen gehört. Küppers hegte, als er von der Auffindung der Leiche hörte, zuerst Verdacht gegen den irrsinnigen Onkel des todten Knaben, den Drechsler Knippenberg, und gegen den Sohn des B., Sigmund. Beim Ansehen der Leiche war er der Ansicht, daß der Halsschnitt nur von geübter Hand mit einem langen Messer geführt sei. Als am Tage nach der That Amtsrichter Brixbroeck den Küppers fragte, ob er den B., gegen den sich ja der Verdacht geäußert, im Verdacht hätte, sagte Küppers: „Nein, dem B. habe ich schon einmal gesagt, du bist zu brav und ehrlich, du wirst nicht reich.“ Rechtsanwalt Fleischhauer erklärt, daß Stabsarzt a. D. Dr. Steiner gestern Abend in einem Restaurant geäußert habe, nach Anhörung der Sachverständigen sei er vollständig von seiner Ansicht zurückgekommen, daß der Fundort nicht der Thatort sei. Den Antrag, einen Zeugen dieses Gespräches zu laden, entspricht der Gerichtshof. Es werden sodann eine Reihe Zeugen vernommen, deren Aussagen meist unwesentlich sind; so weiß eine Ackererswittwe zu bekunden, daß B. am Tage nach der That in ihrem Hause roth im Gesicht geworden ist, und zwei Wirthstöchter sagen aus, daß sie nicht wüßten, ob der Tagelöhner Mölders am 5. Juli bei ihnen gewesen sei. Nach der Pause wurde Kriminal-Kommissar Wolff aus Berlin aufgerufen. Wolff war von Berlin nach Xanten geschickt worden und weilte dort vom 29. September bis 24. Oktober v. J. Bei der Besichtigung des Fundortes fand er Flecken an der Wammühle, bei der die Leiche gefunden war. Er ließ diese Theile am 30. September absägen und schickte sie nach Berlin zur amtlichen Untersuchung. Dort lautete das Ergebniß, es lasse sich jetzt nicht mehr feststellen, ob diese Flecken Menschenblut gewesen seien; der Untersuchende sprach zwar die Vermuthung aus, daß es Menschenblut gewesen sein könne, aber er könne es mit Sicherheit nicht feststellen. Auf einer Rückfahrt lernte Kommissar Wolff auch den Heinrich Junkermann kennen; er schildert ihn als egoistischen und ironischen Menschen, als Schwätzer ganz besonderer Art. Aus den Kleidern der Leiche und allen gegebenen Umständen hat Wolff die Vermuthung geschöpft, daß der Thäter das Kind zwischen den Beinen gehalten habe. Er bekam in Xanten keine Thatsachen, nur Redensarten. Von Wesendrup, dem Schwager des Junkermann, der bei B. als Bildhauer arbeitete, bekam Wolff keinen besonders guten Eindruck, während B. bei der Vernehmung einen guten Eindruck auf ihn machte. Am 14. Oktober beschlagnahmte Wolff bei B. eine Anzahl Messer, die, wie er sagt, unordentlich umherlagen, eines sei hinter dem Schrank versteckt gewesen. Gegenüber der letzteren Aussage des Wolff bemerkte Staatsanwalt Baumgard, Buschhoff habe vor dem Untersuchungsrichter erklärt, die beschlagnahmten seien es nicht alle; es fehlten noch mehrere, und Buschhoff habe veranlaßt, daß diese noch eingezogen würden. B. sagte heute, ein Messer, das noch nicht abgezogen war, habe er stets auf dem Schrank verwahrt. Die übrigen Messer seien sonst immer in Reih aufgehängt gewesen. Als man ihm aber die Fenster eingeworfen, habe seine Frau die Messer mit anderem Geräth

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich**.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

„Daß Du sie niedergeschlagen hast, ich glaube es nicht, und wenn Du mir sagst, daß es nicht wahr ist, so will ich davon überzeugt sein. Aber gestehe es ein: Du warst in ihrer Begleitung?“

Sekundenlang zuckte es über sein Gesicht, flackerte es auf in seinem Blick. Zurück, nur einen einzigen Schritt, bekennen, — nimmermehr! Bekenntniß war gleichbedeutend mit Verderben.

„Keiner hat Dich gesehen, Keiner weiß, daß Du mit dem Mädchen zusammen warst!“

Hatte eine wirkliche Stimme die Worte vorhin zu ihm gesprochen? Auf's Neue wieder tönten sie ihm jetzt in's Ohr.

„Ich habe Dir bereits geantwortet,“ sagte er rauh und kurz, sich abwendend, und wie gebrochen sank Lena in sich zusammen. „Gieb Dein liebevolles Bemühen auf, Deinen Bruder durchaus zum Verbrecher stempeln zu wollen. Das Lottchen, oder auch diese selbst gar nicht, sondern nur der alte Schäfer Thomas hat eine nächtliche Vision gehabt. Wer weiß, vielleicht hat eine Aehnlichkeit dabei eine Rolle gespielt. Ich soll hier ja einen Doppelgänger haben. Am Ende war es der!“

Wie ein Blitz flammte es in Lena's Augen auf, aber eben so rasch verlosch das Licht. Amtmanns Lottchen liebte den Franz, und die Liebe läßt sich nicht täuschen.

„Jedenfalls habe ich mit Deinem Ammenmärchen nichts zu thun,“ fuhr er bereits fort, ehe sie noch ihren Gedanken Ausdruck geben konnte. „Ich bin weder mit dem Lottchen zusammen gewesen, noch habe ich sie — fürwahr, das ist lustig! — wie ein Wegelagerer niedergeschlagen. Du thust mir wahrhaft große Ehre an, Lena, mir solch Heldenstückchen zuzumuthen. Hast Du vielleicht noch mehr für mich in petto?“

Sie schüttelte nur den Kopf; die Zunge war ihr wie gelähmt.

„Das wundert mich!“ höhnte er. „So sind wir denn fertig miteinander. Daß Du Deine Zunge hüten magst, brauche ich Dir wohl kaum zu sagen . . . Solbrecht harrt auf mich. Wir haben in der Stadt heute Versammlung. Du magst mich deshalb nicht erwarten. Ich werde erst spät zurückkommen.“

Damit griff er nach seinem Hut und verließ ohne Gruß das Zimmer. Lena stand dem Fenster nahe. Sie sah ihn draußen davonschreiten, stolz und schön wie immer, ganz dazu angethan, selbst ein Frauenherz, das er mit Füßen getreten, auf's Neue in seinen unheilvollen Bann zu schlagen.

Jetzt war er fort und eben wollte Lena, wie abgestorben für Alles, sich abwenden, da begannen draußen die Glocken zu läuten. Es war ja Sonntag und sie riefen zur Kirche, zum Gottesdienst.

Das junge Mädchen stand starr, regungslos. Sobald ein gewisser tiefer Ton sich wiederholte, schien derselbe ihr mahnend zuzurufen: „Komm, komm!“

Mit beiden Händen bedeckte sie ihr Gesicht. Wie lange war sie nicht in der Kirche gewesen! Sie sank nieder und weinte wie ein Kind.

Draußen läuteten die Glocken weiter, bis ihr letzter Ton verhallte. Lena rührte sich nicht. Sie hatte ihr Gesicht in ihre Hände vergraben; maßlos wie ihr Schmerz, war ihre Verzweiflung . . .

* *

„Nun, wie hast Du Dich aus der Affaire gezogen?“

Sie betraten eben den Feldweg. An der Wegscheide kurz zuvor hatte Solbrecht auf Franz gewartet, dessen er ganz sicher war.

„Aus welcher Affaire?“ fragte dieser zurück.

Der andere lachte kurz auf.

„Bah, thue doch nicht so, als ob Du das nicht verstehst. Ich weiß wenigstens ganz genau, um was es sich handelt. Der Schäfer Thomas war lediglich wegen des Amtmann's Lottchen heute so früh bei der Lena, und Du hast meinen Rath befolgt und alles in Abrede gestellt.“

„Und wenn ich es that?“

„So handeltest Du klug. Was hatte das Mädchen Dir nachzuspüren? Sie kann Dir nichts beweisen, wenn Du nur fest bleibst!“

„Aber ich habe sie nicht niedergeschlagen!“

„Das sagst Du! Wer Dir das glaubt! Wer that es denn?“

„Die Frage beantwortet sich selbst. Wenn ich es wüßte, würde ich schweigen? Aber noch einmal frage ich Dich: Woher weißt Du . . . . Ha!“

Der Laut erstarb, stockte ihm im Munde. Vor den beiden Männern stand, wie aus der Erde gewachsen, eine Gestalt, die schlanke Gestalt eines Mädchens, welches keine andere war als — Amtmann's Lottchen!

Das Mädchen war die erste, welche Worte fand.

„Ich muß Dich sprechen, Franz,“ sprach sie und ihrer Stimme merkte man es an, wie sie sich und dieselbe zur Festigkeit zwang, „aber — allein!“

Ehe Franz noch antworten konnte, brach Solbrecht in ein häßliches Gelächter aus.

„Haha, ein zartes Verhältniß,“ höhnte er. „Gelt, die wievielte bist Du? Denn das weißt Du doch, daß der schöne Franz an dem Finger mindestens zehn hängen hat!“

Ein verächtlicher Blick aus den Augen des Mädchens traf den Sprecher und es war, als ob ihre schlanke Gestalt um einige Zoll wachse.

„Mit Ihnen habe ich ja nicht gesprochen, Herr Solbrecht,“ sprach sie mit scharf accentuirtem Tone. „Ich weiß auch nicht, wie Sie dazu kommen, mich noch, wie das großen Kindern gegenüber Gebrauch ist, anzureden. Wenn Sie das nicht wissen sollten, ich bin seit drei Jahren konfirmirt und werde von meinesgleichen demgemäß angeredet, kann das von Ihresgleichen also um so mehr verlangen . . . Ich warte auf Deine Antwort, Franz!“

Wieder lachte Kaspar Solbrecht schrill auf.

„Schau einer, wie das Püppchen thut, weil sie glaubt, in besseren Windeln geboren zu sein, als unsereins, und ist doch höchstens nur in seiner Einbildung, was es zu sein sich in den Kopf gesetzt hat . . . Ich bitte tausendmal um Verzeihung, Fräulein Lottchen,“ das sehr spöttisch, „pardon, wollte sagen: Fräulein Woltmann . . . Nun, Franz, willst Du mitkommen, oder — Du wirst Dich doch nicht durch ein Weibsbild von übernommenen Pflichten abhalten lassen?“

Der junge Mann schwankte sichtlich. Kaspar Solbrecht war ihm nie mehr im Wege gewesen, als in dieser Stunde; das sah man ihm an. Er mußte sich aufraffen, zu antworten.

„Es wird wohl Zeit haben bis morgen, nicht wahr, Lottchen?“ stieß er stammelnd aus. „Es ist — Versammlung in der Stadt und dazu muß jeder pünktlich kommen. Oder,“ er raffte sich auf, „kannst Du mir mit wenigen Worten sagen, was Du willst?“

Ihr Blick bohrte sich gleichsam bei den letzten Worten in den seinen und ihre Stimme bebte, indem sie erwiderte:

„Ich kann Dir freilich mit wenigen Worten sagen, was ich will, aber ich erklärte Dir bereits, daß ich Dich allein sprechen muß. Ich denke, das ist deutlich!“

„Sehr deutlich, ja!“ nahm wieder Solbrecht das Wort, ehe noch Franz zu antworten vermochte. „Und weil es denn einmal sein muß, ich auch kein Verlangen habe, mich in die Heimlichkeit zwischen zwei einzudrängen,“ dies wieder sehr hämisch, „so will ich vorausgehen. Aber spute Dich, Franz, daß Du mir nachkommst! Ihr ergebenster Diener, Fräulein Woltmann!“

Er lüftete sogar den Kalabreser vor ihr, unverkennbar freilich zum Spott. Sie nahm keine Notiz davon. Weit andere Gedanken bewegten sie und nahmen sie ganz und gar in Anspruch.

Die Schritte des Rothhaarigen verhallten und noch immer standen die beiden jungen Menschenkinder sich wort- und regungslos gegenüber. Um sie her pfiff der Wind in kurzen Absätzen über das Feld dahin, dessen Eintönigkeit nur ab und zu kleine Gebüsche unterbrachen. Sie achteten weder den Wind, noch das Schweigen, welch' letzteres doch schier erdrückend auf ihnen lastete.

Lottchen stockte der Athem; so viel Muth sie zuvor gefühlt, diese Unterredung herbeizuführen, jetzt versagte ihr die Kraft. Franz gegenüber fand sie nicht die Worte, welche doch gesprochen sein wollten, wenn eine Klarheit erreicht werden sollte. —

Franz seinerseits fühlte es wie einen Alp auf sich liegen. Angesichts des Mädchens, dessen Anblick ihm das Herz umdrehen zu wollen schien, und er fand nicht ein Wort, die Bürde von sich abzuwälzen.

So hob Lottchen wiederum zuerst an:

„Ich muß mit Dir sprechen, Franz, und Du weißt, warum ich es mit Dir allein thun muß!“

Sie stockte; er sagte nichts; so fuhr sie fort:

„Du bist mir Rechenschaft schuldig wegen des Vorfalls heute Nacht. Was geschehen ist, ich weiß es kaum. Ich muß einen Schlag erhalten haben, der mich betäubte. Das ist alles, was mir klar ist. Du nur kannst mir das Räthsel lösen!“

„Ich verstehe Dich nicht!“ stieß er aus.

Seine Worte reizten sie auf.

„Du verstehst mich nur zu wohl. Du gingest mit mir auf dem Feldwege, als ein Schlag mich niederstreckte.“

Sekundenlang sah er sie starr an, als wollte er aus ihren Augen ergründen, was sie dachte; dann schüttelte er den Kopf.

„Ich ging nicht mit Dir auf dem Waldweg“, preßte er hervor.

Wie ein Ruck schoß es durch ihre Glieder und mit einem war es, als erhöbe sich ihre Gestalt über ihre normale Größe.

„Du — Du leugnest es ab?“ rief sie.

Er blieb — scheinbar — völlig gelassen.

„Ich habe nichts zu leugnen, was ich nicht gethan habe,“ versetzte er mit erkünsteltem Phlegma. „Mit wem Du gewesen bist, weiß ich natürlich nicht; — ich war es jedenfalls nicht!“

Sie rang nach Luft, die ihr wie abgeschnitten war.

„Du hältst es für möglich, daß ich mich getäuscht haben könnte?“

Er zuckte die Achseln.

„Warum nicht? Es war letzte Nacht stockfinster.“

„Woher weißt Du das?“

„Alberne Frage! Weil ich es sah!“

„Du warst also außer Hause!“

„Das geht Dich nichts an.“

„Wohl geht es mich an, denn Du warst mit mir auf dem Feldwege!“

Er stampfte auf, unwillig, unwirsch.

„Gesetzt, ich war es. Was soll das jetzt?“

„Ich sagte Dir bereits, daß ich niedergeschlagen wurde.“

„Ah, — Du erzeigst mir die Ehre, das gethan haben zu sollen?“

„Wenn Du bei mir warst, wie soll, wie kann ich denn anders?“

Er lachte auf, kurz, gezwungen.

„Du bist liebenswürdig fürwahr, das muß ich gestehen. Danke für Deine Zumuthung. Damit Du aber nicht Veranlassung nimmst, derselben weiteren Ausdruck zu geben, und so am Ende bei Leichtgläubigen Boden für Dein Ammenmärchen findest, erkläre ich Dir, daß ich demselben völlig fern stehe und nicht bei Dir war. Wenn Deine Behauptungen wahr sind, so führte Dich Jemand, der mir ähnlich sein und sprechen mag!“

(Fortsetzung folgt.)

weggeschafft; er wisse nicht, wohin. Zimmermann Herm. Brandts bekundet, er habe am 29. Juni Vormittags zwischen halb 11 und dreiviertel 11 Uhr gesehen, wie B. von der Kirchstraße in die Cleverstraße in auffallend schnellen Schritten gegangen sei, als ob Jemand hinter ihm her sei. Zu Hause habe er sofort zu seiner Frau gesagt, dem B. muß etwas besonderes passirt sein, entweder ist er ganz oder halb verrückt geworden. Buschhoff erwiderte darauf heute: Es sei möglich, daß er schnell gegangen sei, da das Hochamt bald zu Ende gewesen. Er habe dann immer Leute getroffen, um mit ihnen Geschäfte abzusprechen. Er habe Brandts nicht gesehen und ihm deshalb keinen „guten Tag" geboten. Er und Brandts seien immer gute Freunde gewesen. Ihm würde es auch aufgefallen sein, wenn ihm Brandt's beim Begegnen keinen Gruß geboten hätte; er würde dann auch sofort seine Frau zu Hause gefragt haben, ob sie etwas mit dem Brandt's gehabt hätte. Hauderer Mallmann erklärt unter Eid, er habe am 29. Juni Nachmittags einige Minuten vor oder nach 3 Uhr von einem Fenster seines Hauses aus, das gegen den freien Platz vor den Küpper'schen Scheunen liegt, gesehen, wie die Tochter des B. (Hermine) von der Thür des Schlachthauses des B. über den freien Platz zu den Küpper'schen Scheunen hin in eigenthümlicher Weise, seitwärts gehend, sich zugeschlichen habe. Er hätte nur ihren Rücken sehen können; von ihrer rechten Seite sei ein dunkler Sack vom Kleide nach auswärts gegangen und heruntergehangen. Die Hände habe das Mädchen nach vorn gehalten. Diese Aussagen machte Mallmann am 21. Juli vor dem Polizeikommissar Borhülsdonk, also 3 Wochen nach der That. Oberstaatsanwalt Hamm hielt heute dem Mallmann nachstehendes vor: Es ist wichtig, Folgendes festzustellen. Am 1. Juli v. Js. wurde Mallmann von dem Amtsrichter vernommen. Da wußte er von seiner heutigen Aussage noch nichts. Inzwischen war das Gerücht über B. verbreitet worden. Dann wurde Mallmann von Buschhoff angeklagt, weil er verdächtige Aeußerungen gegen B. und dessen Tochter gemacht. Mallmann wird am 9. Juli als Beschuldigter vernommen und soll bestraft werden; da sagt er vor dem Stadtsekretär nach dem vorliegenden Protokoll aus, daß er es nicht gesehen, sondern nur von dem und dieser von jenem u. s. w. gehört habe, daß Hermine Buschhoff die Leiche des Kindes in die Scheune getragen habe. Und nun am 21. Juli kommt er zum Polizei-Kommissar und macht seine heutigen Aussagen. Es ist auffallend, daß dem Mallmann, der vor das Bürgermeisteramt als Beschuldigter geladen war und den Wahrheitsbeweis antreten sollte, das nicht einfällt, was er heute wenige Tage vorher gesehen haben will und wenige Tage später erklärt, gesehen zu haben. Auf den Vorhalt des Präsidenten, woher dies auffallende, den Erfahrungen widersprechende Benehmen komme, erklärt Mallmann: Das erste Mal ist mir noch nicht in's Gedächtniß gekommen, daß ich es gesehen habe. (Große Bewegung im ganzen Saale. Der Präsident mahnt zur Ruhe.) Mallmann erklärt seine heutige Aussage als reine Wahrheit. Da er bezweifelt, ob er früher anders auf dem Bürgermeisteramt ausgesagt, wird der Stadtsekretär Devers von Xanten nochmals geladen, um die Richtigkeit jenes Protokolls zu bestätigen. Die Frau des Mallmann sagt aus, ihr Mann habe ihr an jenem Tage nichts von seinen Wahrnehmungen gesagt. Auf die Frage des Staatsanwalts Baumgard, ob ihr Mann an jenem Nachmittag geschlafen, erwiderte Frau Mallmann, ihr Mann habe damals nicht geschlafen, das wisse sie ganz gut. Staatsanwalt Baumgard stellt demgegenüber die Aussage Mallmanns fest, der erklärte, er habe nach dem Essen geschlafen und beim Aufstehen habe er die Hermine B. über den Platz gehen sehen. Darauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

— 7. Juli. Vor Eintritt in die Verhandlung erklärte der Präsident: die Verhandlungen haben einen Umfang angenommen, der sich im Voraus gar nicht voraussehen ließ. Es kommen immer neue Zwischenpunkte. Ich hatte ursprünglich nicht geglaubt, daß wir eine ganze Woche nöthig hätten, aber vorsichtig setzte ich eine Woche an. Die Thatsachen haben mir Recht gegeben. Es scheint unter diesen Umständen nöthig, noch die Tage festzusetzen, da für die nächste Woche andere Verhandlungen bestimmt sind. Deshalb werden wir wohl den Sonntag dazu nehmen müssen. Es ist dies eigentlich nicht richtig. Aber bei dieser Nothlage können wir nicht anders. Ich habe auch Bedenken, ob wir bis Montag fertig werden. Es kommen immer neue Zwischenfälle. Wir wollen versuchen, das Möglichste zu thun, um fertig zu werden. Nach kurzer Besprechung wird beschlossen, am Samstag Abend um ½7 Uhr die Verhandlungen abzubrechen und am Sonntag um ½10 Uhr wieder aufzunehmen. — Gendarm Leu bezeugt, daß er in der Wirthschaft von Schrant sofort nach der That gehört habe, wie Einwohner von Xanten die That als rituellen Mord bezeichnet und dabei auf die Straßen hingewiesen haben, wo Juden wohnten. Als die Vertheidigung den Gendarmen über seine Vermuthung bezüglich der Fußspur im Küpper'schen Garten befragen will, bemerkt der Vorsitzende, daß man damit nicht weiter komme. Er erhalte tagtäglich ein Schock Briefe mit Vermuthungen. Wenn man jetzt damit arbeiten wollte, würde die Sache gar kein Ende mehr nehmen. Polizeidiener Angenent traf am 29. Juni, Vormittags gegen 10 Uhr, vor dem Clever Thor drei Kinder, die nach Kirschen warfen. Am 3. Juli gab er ausdrücklich zu Protokoll: „Das eine Kind war der kleine Hegemann, das zweite eines von Kernder, das dritte kannte ich nicht. Als ich Abends die Leiche sah, erkannte ich das Kind sofort wieder, da ich dasselbe Morgens auf der Chaussee gesehen habe." Diese Aussage wäre sehr wichtig, denn hätte um 10 Uhr der Knabe Hegemann auf der Landstraße gespielt, so hätte er um diese Zeit nicht in der Kirchstraße in's Haus des B. gezogen werden können. Heute schwächt Angenent seine damaligen ganz bestimmten vor dem Amtsrichter abgegebenen Aussagen dahin ab, daß er sagt, eines der Kinder könnte der Knabe Hegemann gewesen sein; unter seinem Eid könne er nicht mehr sagen. Bürgermeister Schleß bekundet, daß die geistigen Fähigkeiten des Polizeidieners Angenent keine großen seien. Es wird nun als Zeuge der Wittwer Bildhauer Heinrich Wesendrup vorgerufen. W. hatte für B., der mit Grabsteinen handelte, gearbeitet, und hatte eine Schwester des Viehhändlers H. Junkermann zur Frau. — Rechtsanwalt Gammersbach: Ich beantrage den W. auf Grund des § 56, 3 der Strafprozeßordnung unbeeidigt zu vernehmen, da Wesendrup der Theilnahme oder der Thäterschaft an dem Morde verdächtig ist. Es schwebt gegen W. ein vorbereitendes Verfahren wegen der Thäterschaft bezüglich der Ermordung des Knaben Johann Hegemann. — Staatsanwalt Baumgard: Es ist richtig, daß gegen W. Verhandlungen im Gange sind und im Gange waren. Am ersten Tage dieses Prozesses hat Buschhoff bekundet, von seinem Sohne gehört zu haben, daß W. im Schlachthaus des B. gesagt habe: „Das sind Sattfresser; ich werde ihnen etwas anthun, daß sie keinen Schabbes haben." Die Ermittelungsverhandlungen, die im Gange sind, werden selbstständig geführt und müssen geheim gehalten werden. Was den § 56, 3 der Str.-P.-O. betrifft, so dürfte der Antrag der Vertheidigung auf ihn keine Anwendung finden. In diesem Paragraphen handelt es sich um Personen, die der Theilnahme oder Begünstigung der den Gegenstand der Untersuchung bildenden That verdächtig scheinen. Heute haben wir es zu thun mit einer That, die dem B. zur Last gelegt wird. Zu dieser That und Anklage des B. kommt W. nicht als Theilnehmer oder Begünstigter in Betracht. Ich kann deshalb nicht ohne Weiteres dem Antrag der Vertheidigung zustimmen. Ich bitte um Gerichtsbeschluß. — Rechtsanwalt Gammersbach: Diese Ausführung des Herrn Staatsanwalts halte ich für unzutreffend. Es handelt sich um die Frage: Ist W. verdächtig der Theilnahme oder Thäterschaft an der That für sich, nicht mit der Person des Angeklagten? Das Reichsgericht hat in dieser Frage mehrmals dahin entschieden, den Begriff That im weiteren Sinne aufzufassen und nicht auf den Anklagebestand zu begrenzen. Jedenfalls stelle ich den Antrag, den W. vorläufig nicht zu vereidigen und dies erst dann, wenn weitere Zeugen vernommen sind. — Gegen diesen Antrag hat der Staatsanwalt nichts einzuwenden und das Gericht beschließt auch demgemäß.

Wesendrup stellt in Abrede, gesagt zu haben: „Ich will ihnen etwas anthun, daß sie keinen Schabbes haben." Wohl habe er zu seinem Sohne gesagt: „Das sind Sattfresser"; damit habe er nur gemeint, B. bezahle ihn nicht und der Sohn des B. habe trotzdem sein Butterbrod immer dick bestrichen. Aus den Vernehmungen Wesendrup's und den Annahmen der Anklage ist Folgendes hervorzuheben: B. hatte die nach dem Kirchthorweg führende Thüre seines Schlachthauses vernageln lassen, weil W. Drohungen gegen B. Leuten gegenüber ausgesprochen und W. immer durch diese Thür in das Schlachthaus, das auch als Bildhauerwerkstätte diente, zu gehen pflegte. Die Thür war am Freitag vor der That vernagelt worden. Die Anklage hat bisher behauptet, daß das Kind im Hause des B. getödtet und durch die Thür des Schlachthauses über den freien Platz nach der Scheune des Küppers gebracht worden sei. W. will nun die Thür, die er am Freitag, 28. Juni, vernagelt fand, am Dinstag, 30. Juni, dem Tage nach der That, offen gefunden haben. Es handelt sich also um die wichtige Frage: Ist die vernagelte Thür des Schlachthauses am Tage der That, 29. Juni, geöffnet worden? Eine Waschfrau, die bei B. am 30. Juni arbeitete, will die Thür an diesem Tage Morgens noch zugenagelt gefunden haben. W. kam nun am 30. Juni ebenfalls Vormittags durch die Hausthür in das Schlachthaus, um zu arbeiten; er behauptet aber, die Thür sei damals offen gewesen. Es findet nun eine lange eingehende Vernehmung des W. durch Staatsanwalt Baumgard statt. W. behauptet, er sei am 29. Juni gar nicht ausgegangen; seine Haushälterin und seinen Sohn Karl habe er mehrmals zu B. gesandt, um Geld zu verlangen, aber vergeblich. Den Vorhalt, daß er seine verstorbene Frau seinerzeit mißhandelt, stellt er in Abrede, und auf den Hinweis, daß von seinen fünf Kindern jetzt drei im Waisenhause seien, weiß er wenig zu entgegnen. Die Vernehmung einer Zeugin ist durch deren heute erfolgten Tod unmöglich geworden. Heinrich Junkermann jr., Fettweidereibesitzer, der Sohn des Viehhändlers Junkermann, hat am Tage der Obduktion den B. gesprochen; seine Aussagen hierüber sind nicht wesentlich. Ehe Junkermann jr. entlassen wird, bittet Rechtsanwalt Stapper, dem Zeugen das vom 22. Juli v. J. datirte Schreiben an die Staatsanwaltschaft, worin Buschhoff denuncirt wird, vorzulegen. Der Vater Junkermann hatte bei seiner Vernehmung erklärt, von diesem Schreiben nichts zu wissen. Der Sohn erklärte heute, als ihm dieses Schreiben vorgelegt wurde, er habe es im Auftrag seines Vaters geschrieben. Mehrere Zeugen theilen Aeußerungen mit, welche B. am Abend des 29. Juni nach Auffindung der Leiche gemacht haben soll. Frl. Mathilde Riesenkamp, die mehrmals in der Scheune zur Leiche geeilt war, begegnete der Frau Buschhoff und theilte ihr das Ereigniß mit. Frau B. soll darauf gesagt haben: „Das Kind hat einen Sonnenstich bekommen und ist von einem Scheerenschleifer gebracht worden." Der Präsident theilte mit, daß Frau B. immer diese Aeußerung entschieden in Abrede gestellt habe und von einem Scheerenschleifer gar nie gesprochen habe. Frl. Riesenkamp erzählt heute noch: als sie von der Leiche gekommen, habe sie der Frau Kernder zugerufen, dem Kinde sei der Hals abgeschnitten worden. Frau Kernder habe es weitergerufen. Dabei sei B., der vom Kegeln aus der Wirthschaft Schrant kam, vorbeigekommen, habe sich umgedreht und zu ihr gesagt: „Halte das Maul, das geht dich nichts an." B. erklärt, er habe in seinem Leben kein Wort mit der Riesenkamp gesprochen; ein Wort wie „Halt's Maul" gebrauche er überhaupt nicht. Der Präsident bemerkt, daß B. in den Akten als ein freundlicher Mann bezeichnet sei. Auf den Vorhalt des Staatsanwalts, ob die Zeugin behaupten könne, daß B. sie gemeint, entgegnet sie, das könne sie nicht sagen. Frau de Fries erzählt: als sie gefragt habe, ob es wahr sei, daß dem Kinde der Hals abgeschnitten sei, habe B. gesagt: „Das ist nicht so. Das Kind wird gespielt haben und von der Schaukel auf einen scharfen Gegenstand gefallen sein." B. erklärt hierauf: „Das vermuthe ich heute noch. Ich wollte nur damals sagen, man soll nicht so schnell urtheilen." In der Fruchtscheune befand sich nämlich eine Schaukel, die von den Kindern der Nachbarschaft beim Spielen aufgesucht wurde.

In der Reihe der Zeugen, die bis jetzt vernommen sind und in den nächsten Tagen noch vernommen werden, bekunden die meisten die Zeit, in der sie am 29. Juni den B. gesehen oder gesprochen haben. Dieser Alibi-Beweis, den die Vertheidiger B.'s führen, ist jetzt bald beendet; in der Kette der Viertelstunden und Minuten fehlen fast keine Glieder mehr. Es handelt sich um die Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends; um 10 Uhr wurde der Knabe noch gesehen, um 7 Uhr war die Leiche gefunden. Kann B. nachweisen, daß er von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends immer da und dort gewesen, immer mit diesen oder jenen Personen gesprochen, so kann er nicht der Mörder des in der Fruchtscheune des Küppers gefundenen Knaben sein. Von dieser Beweisführung hängt der Ausgang des Prozesses ab. Bisher wurden die Zeugen für diesen Alibi-Beweis in bunter Reihe bezüglich der Zeit vernommen, Dieser über eine frühere, Jener über eine spätere Stunde, so daß heute ein Bild sich noch nicht geben läßt. —

Die heutige Nachmittagssitzung war eine an dramatischen Auftritten reich gestaltete. Der 14jährige Sigmund Buschhoff sollte heute nur aussagen, ob er am Freitag vor Peter und Paul zu dem Vater des Knaben Hegemann gegangen sei, um Nägel zu holen, mit denen die Schlachthausthür des Buschhoff'schen Hauses in Folge der Drohungen des Wesendrup zugenagelt werden sollte. Als der junge Buschhoff den Saal betrat, suchten sich sofort die Augen des Vaters und des Kindes. Buschhoff, Vater, brach in heftigstes Weinen aus, mit den zitternden Händen suchte er Halt an den Holzstäben der Verbrecherschranke und tief auf stöhnte das Vaterherz, weil es an dieser Stelle nach monatelanger qualvoller Haft dem Sohne entgegenschlagen mußte, ohne ihm die Hand drücken, ohne ihn an's Herz ziehen zu können. Der Junge brach ebenfalls in lautes Weinen aus und erst nach geraumer Zeit konnte er die Fragen des Vorsitzenden beantworten. Er gab an, daß er bei dem Schreinermeister Hegemann 10 bis 20 Stück Nägel geholt habe.

Als Sigmund Buschhoff abtreten sollte, frugte er den Präsidenten ob er nicht zu seinem Vater gehen und ihn für einen Augenblick sprechen könnte. — „Nein, mein Kind," sagte der Präsident mit tiefbewegter Stimme, „das darfst du jetzt nicht, in ein paar Tagen erst darfst du ihn sprechen." Laut weinten wieder Vater und Sohn.

Zeuge Ullenboom erzählte heute, wie er am 29. Juni von 10 Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags in Buschhoff's Hause verkehrt habe. Alle seine Angaben decken sich genau mit den Aussagen Buschhoff's, dem er das Zeugniß eines sehr guten, braven Mannes ausstellt. Auch dem Ullenboom hat Sigmund B. erzählt, Wesendrup habe gesagt: „Ich werde deinem Papa etwas anthun, damit ihr keinen Schabbes habt." Die Schwester Ullenboom's, die Näherin Mathilde U., bestätigt ebenfalls die Aussagen des B. über sein und der Seinigen Verweilen. Mathilde U. erklärt ferner, daß ihr Bruder, der am 29. Juni von 10 bis 3 Uhr stets von seinem Hause und Buschhoff's Hause hin und her gegangen sei, „in Hemdärmeln" sich befunden habe. War dies vielleicht nicht der weiße Arm in der Kirchstraße vor Buschhoff's Haus?

Tiefe Stille herrschte im Saale, als der Klosterbruder Wilhelm van de Sandt aus dem Franziskanerkloster in Dorsten vorgerufen wurde. Ein braunes Ordenskleid mit weißem Ledergürtel ist ja selten vor einem Schwurgericht zu sehen. Der Klosterbruder erzählte: Am 29. Juni zwischen 10 und halb 11 Uhr sei er in Xanten gewesen und über den Kirchthorweg an Buschhoff's Haus vorbei zum Küppers'schen Wohnhause gegangen. Er kenne den B. Dieser habe am offenen Fenster gestanden und ihn gegrüßt. Er habe von Kindergeschrei oder ähnlichem nichts gehört und nichts auffallendes bemerkt. Buschhoff sei, soweit er ihn kenne, ein braver, ordentlicher Mann, wie er ihn nicht besser wisse.

Ein zwölfjähriges Mädchen Elise Kernder erzählt, am 29. Juni habe es gesehen, wie Vormittags um 10 Uhr ein fremder Jude mit einer schwarzen Tasche in Buschhoff's Haus gegangen und dasselbe gegen ½11 Uhr wieder verlassen habe. Dieser „geheimnißvollen" Geschichte steht das klare Zeugniß vieler glaubhaften erwachsenen Zeugen gegenüber, die am 29. Juni lange in Buschhoff's Hause verkehrt, in allen Räumen geweilt und nichts von einem Fremden gesehen haben.

Selma Rölen, eine 42jährige Dame aus Xanten, behauptet, sie habe am 6. Juli den B. mit seinem Sohne Sigismund die Straße daher kommen sehen und bei offenem Fenster gehört, wie B. zu Sigismund sagte: „Ach was, wenn sie keine Beweise haben, können sie uns nichts machen." Buschhoff erklärt, an diesem Tage sei er zum ersten Mal vom Stadtsekretär Devers und vom Ersten Staatsanwalt Baumgard vernommen worden und sei nach der Vernehmung auf der Straße mit Niemand gegangen, außer mit dem Herrn Staatsanwalt, dem er noch nachträgliche Mittheilungen über Wesendrup gemacht. Staatsanwalt Baumgard bestätigt, daß ihn nach der Vernehmung B. noch auf der Straße gesprochen habe; es seien aber keine Dinge zwischen ihnen geredet worden, wie Selma Rölen sie behaupte. Buschhoff bemerkt, es sei lächerlich, so etwas auf der Straße zu sagen, wo es jeder hören könne. (Gelächter im Zuschauerraum.) Der Präsident erklärt, es sei nicht lächerlich, wenn die Dame es auf ihren Eid bekunde.

Ein heiteres Moment in diese ernste Sitzung brachte der Ackerer Kempes, ein gebrechlicher Mann, der aber den Humor nicht verloren hat; als der Präsident die Eidesformel beginnt, erklärt er, er sei ein bischen taub. Er humpelt dann mit Hülfe des Botenmeisters direkt vor den Präsidenten, leistet dort den Eid und giebt in längerer Darlegung unter mimischer Darstellung von Aufregung zeigenden Kopfbewegungen an, daß er am Tage nach dem 29. Juni den B. in Aufregung gesehen und sich gedacht habe, der B. könne es wohl gethan haben. Als ihm der Präsident dann sagte, er sei als Zeuge entlassen, machte er dem Präsidenten eine bekannte Fingerbewegung unter die Nase und fragte in platter Sprache: „Wie steht es denn mit den Pfennigen?" Als das hierauf folgende Gelächter sich gelegt hatte, erklärte der Präsident dem biederen Mann: „Die werdet Ihr an der Gerichtskasse bekommen." „Ja, aber ich bin auch gefahren," entgegnete der schlaue Bauer, der glaubte, er werde nur Tages- aber nicht Fahrkosten erhalten. Nach der Zusicherung, daß ihm auch seine Fahrkosten erstattet würden, humpelte der Biedermann hochvergnügt aus dem Saal.

In der Vormittagssitzung sollte ein Händler aus Xanten, Jakob Claasen, vernommen werden. Dieser Zeuge hatte vor einiger Zeit dem R.-A. Fleischhauer erklärt, er wolle seine frühere Aussage, daß er den B. am 29. Juni nach Beendigung des Hochamtes vor der Kirche nicht gesehen, widerrufen, da ihm nachträglich ganz bestimmt klar geworden sei, daß er den B. dort in Handelsgeschäften gesprochen habe. Heute Vormittag lief ein ärztliches Zeugniß ein, daß Claasen schwer erkrankt sei. Das Gericht beschloß, den Claasen kommissarisch vernehmen zu lassen. Heute Nachmittag theilte sein als Zeuge geladener Neffe Meyer Alexander mit, daß Claasen bereits gestorben sei.

Adolf Oster, Kaufmann in Xanten, erzählt, daß in seinem Laden der Bildhauer Wesendrup gesagt habe: „Der Buschhoff hat es nicht gethan, der ist viel zu feig dafür." Oster erklärt weiter, daß ein Bekannter von ihm, Benjamin Hofmann, ihm erzählt habe, der Tagelöhner Mölders sei am Abend vor dem Tage, wo Mölders seine ersten Aussagen vor dem Amtsrichter machte, sehr schwer betrunken gewesen. Oster ist Vorsteher der israelitischen Gemeinde in Xanten. St.-A. Baumgard: Zu welchem Stamme gehört B. Oster: B. gehört zum Stamme der Priester. Dieser Stamm wird allgemein Leviten genannt und zerfällt in zwei Theile. B. gehört zu den Choramin; diese dürfen zu keiner Leiche kommen, außer zu der von Eltern und Geschwistern. Präsident: Ist dies ein Gebot im Talmud? Oster: Nein, das steht schon in der Bibel.

Kaufmann Löbschen aus Sonsbeck kam auf einer Fahrt nach Xanten mit dem Bildhauer Wesendrup zusammen. Nach seiner heutigen Angabe brachte Wesendrup während der Eisenbahnfahrt das Gespräch auf den Xantener Knabenmord. Wesendrup habe Folgendes dabei gesagt: „Der Buschhoff hat es nicht gethan. Einer allein thut so etwas nicht. So ein Kind nimmt man und kauft ihm etwas; dann ist ein Anderer da, der hilft mit, und dann eins, zwei, drei ist es geschehen. Ich habe schon Viele im Feldzuge todtgemacht."

Aus den Aussagen der vielen anderen heute vernommenen Zeugen sind noch folgende bemerkenswerth: Steinmetz Kock und Ackerer Brandt bestätigen in allen Einzelheiten die Aussagen Buschhoff's, die mit ihrer Person zusammenhängen. Stadtsekretär Devers von Xanten ist heute zum zweiten Mal geladen, um die Richtigkeit eines von ihm geführten Protokolls zu bestätigen. B. hatte wenige Tage nach der That den schon als Zeuge vernommenen Hauderer Mallmann verklagt, weil M. ihn als Mörder bezeichnete. M., aufgefordert, sich zu vertheidigen, gab am 9. Juli v. J. dem Devers zu Protokoll, daß er nicht selbst gesehen, aber wohl vom Hörensagen gehört, daß B.'s Tochter Hermine den gemordeten Knaben in der Schürze nach der Küppers'schen Scheune getragen haben soll. Gestern erklärte M. unter Eid, er habe selbst gesehen, wie Hermine B. eigenthümlich mit einem Sack auf die Scheune zugeschlichen sei. Stadtsekretär Devers gab heute an, daß das Protokoll vom 9. Juli v. Js., wo M. bestimmt erklärte, er habe es nicht selbst gesehen, sondern nur gehört, gewissenhaft gefertigt, dem M. genau vorgelesen und mit einzelnen Fragen nochmals wiederholt worden sei.

Die Aussagen der übrigen Zeugen bringen nichts Entscheidendes und sind allgemein weniger oder gar nicht aufklärend. Vor Schluß der Sitzung wurde Bildhauer Wesendrup vereidigt. („K. Z.")

Vermischte Nachrichten.

* Lübeck, 7. Juli. Das Landgericht verurtheilte das 15jährige Dienstmädchen Ehlers wegen versuchten Kindesmords zu vierjährigem Gefängniß.

* Pest, 7. Juli. Zwischen Kalkapolita und Ludas entgleiste der Pester Personenzug in Folge einer Dammrutschung. Der Heizer wurde getödtet, der Maschinenführer schwer verwundet. Die Reisenden blieben unverletzt.

* Marseille, 7. Juli. Der Postdampfer „Marschall Canrobert" wurde heute, als er auf der Fahrt von Bone nach Marseille vor dem Mittelmeer-Geschwader vorüberfuhr, 20 Seemeilen östlich vom Leuchtthurm von Planier, also vor der Bucht von Marseille, von dem Panzerschiff „Hoche" angerannt. Der Sporn des „Hoche" schnitt den Dampfer „Marschall Canrobert" mitten durch. Der „Canrobert" sank sofort; von seinen 85 Fahrgästen rettete der „Hoche" alle, mit Ausnahme von 2 Soldaten und 3 Kindern. (Nach einer andern Meldung sind 5 Personen todt, 2 vermißt; Schiff und Ladung sind vollständig verloren.)

* London, 7. Juli. Die von dem Blatte „Morning" gebrachte Nachricht von dem Auftreten der asiatischen Cholera in London ist nach amtlicher Mittheilung falsch. Es ist bis zum heutigen Tage kein Cholera-Erkrankungsfall vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

* München, 8. Juli. Gestern Nachmittag ist, wie die Münch. N. Nachr. melden, bei Bamberg ein Rangirzug entgleist. Ein Berliner Feriensonderzug erhielt dadurch eine Verspätung von einer Stunde. — Es ist Niemand verletzt.

* Wien, 8. Juli. Der österreichische Handelsminister hat nunmehr ebenfalls eine siebentägige Beobachtung der Eingänge aus den russischen Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres sowie eine strenge ärztliche Untersuchung der Eingänge aus den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres angeordnet.

* Cleve, 8. Juli. Prozeß Buschhoff. Heute wurden zwei wichtige, aber gerade entgegengesetzte Zeugenaussagen behandelt. Hermine Buschhoff soll, wie schon erwähnt, die Leiche in ihrer Schürze in Küppers Scheune getragen haben. Mallmann erklärt heute wiederholt unter Eid, er habe gesehen, ungefähr um 3 Uhr, wie Hermine Buschhoff gegen die Küppers'sche Scheune hingegangen sei. Zeuge Sigmund Isaak bekundet, er sei von 2 bis 4 Uhr stets mit Hermine zusammen gewesen, sie habe nicht das Haus verlassen. In dieser wichtigen Sache steht jetzt Eid gegen Eid. Beide Zeugen bleiben nach wiederholter Ermahnung und nach genauer Protokollirung ihrer Aussagen dabei.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 8. Juli, Vorm. 8 Uhr.

Wind: W. — Luftwärme: + 14. — Barometer: 27—8.

Voraussichtliches Wetter am 9. Juli: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, etwas kühleres Wetter mit Regenschauern bei frischen, zeitweise starken Winden aus W bis NW.

Katholischer Gottesdienst.

Hof- und St. Andreas-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr Gymnasialmesse, ½9 Uhr Schülermesse, 9 Uhr Hochamt, 10 und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, 4 Uhr Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Heilige Messen um 6, ½8, 8 und ½10 Uhr. Abend-Andachten: Montags Armenseelen-Andacht, Donnerstags Sakraments-Andacht, Samstags Mutter Gottes-Andacht, jedesmal um 6 Uhr mit Segen.

St. Lambertus-Kirche. An Sonntagen: Heil. Messen um 5 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Homilie. Nachmittags 2 Uhr, Katechese, 5 Uhr Predigt, nach derselben Rosenkranz-Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7¼ und 9 Uhr. Nachmittags 5 Uhr: Rosenkranz-Andacht. — Sonntag, 10. Juli. Morgens 7 Uhr, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kinder.

St. Maximilian-Kirche. An allen Sonn- und Feiertagen: Heilige Messen um 6 Uhr mit Predigt, 7, 8 Uhr Schulmesse, halb 10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre und Andacht der Kinder (nur an Sonntagen) 4 Uhr Predigt und Andacht.

St. Marien-Pfarrkirche. An Sonntagen: Hl. Messen um 6 Uhr mit Predigt, ½8 Uhr Schulmesse, ½9 Uhr mit Predigt, ½10 Uhr Hochamt und 11 Uhr mit Predigt. Am ersten und zweiten Sonntag im Monat ½8 Uhr Kommunion der Kreuz- und Karlsschule. Am dritten Sonntag im Monat ½9 Uhr Kommunion der Bürgermädchen-Schule. Nachmittags ½3 Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht mit Predigt. (An Feiertagen fallen Morgens die Predigten aus, Nachmittags wird statt der Christenlehre Andacht oder Vesper, Abends Complet mit Festpredigt gehalten. An Wochentagen: Hl. Messen um 6, ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr. Am ersten Freitag im Monat 8 Uhr hl. Messe für die Herz-Jesu-Bruderschaft mit gemeinschaftlicher heiligen Kommunion, Abends 6 Uhr, Andacht mit Predigt.

St. Petrus-Pfarrkirche (Friedrichsstadt). An Sonn- und Festtagen: Hl. Messen um 6 Uhr, 7½ Uhr Schulmesse, 8½ Uhr Schulmesse mit Predigt für die höhere Bürgerschule, 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr hl. Messe mit Predigt, 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 7½ und 8½ Uhr.

St. Rochus-Pfarrkirche (Nord-Pempelfort). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, 7½ Uhr, 9 Uhr (Hochamt) und 10½ Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre, 6 Uhr Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um 6 und 7¼ Uhr.

St. Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche (Flingern). Am Sonntag finden hl. Messen statt um 5, 5½, 8 und 9 Uhr.

St. Josephs-Pfarrkirche (Oberbilk). An Sonntagen: Hl. Messen um 6, ½8 Uhr, 9 Uhr Schulmesse, 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 3 Uhr, Christenlehre, 6 Uhr, sakramentalische Andacht. An den Wochentagen: Hl. Messen um 6, 7¼ und ¼ vor 8 Uhr.

Franziskaner-Klosterkirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 6 Uhr mit Homilie, 7, 7¾ Uhr Real-Gymnasialmesse mit Predigt, 9 Uhr Hochamt, 10½ Uhr mit Predigt. Nachmittags 4 Uhr, Predigt mit Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen um ½6, 6, 6½ Uhr Conventsmesse für die Wohlthäter des Klosters, 7, 7½ und 8 Uhr. Abend-Andachten: Dinstags 6 Uhr, Antonius-Andacht. Donnerstags 6 Uhr, Sakraments-Andacht. Am ersten Freitag jeden Monats Abends 6 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Am ersten Sonntag jeden Monats 2 Uhr Tertiar-Versammlung. Am zweiten Sonntag jeden Monats 4 Uhr Fünf-Wunden-Bruderschaft.

Dominikaner-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messen um 5½, 7, 8 Uhr, 9 Uhr Hochamt, 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 5 Uhr, Predigt, vorher Rosenkranz, nachher Andacht. An Wochentagen: Hl. Messen 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Marien-Hospitalkirche. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 8 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Predigt und Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um 7 Uhr, Nachmittags 5 Uhr, Andacht.

Herz-Jesukirche der armen Clarissen. An Sonntagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr, Nachmittags 3 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Hl. Messe um halb 7 Uhr. An allen Dinstagen des Jahres um halb 5 Uhr Andacht. Jeden ersten Freitag des Monats um halb 5 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom heiligen Kreuz. An Sonn- und Feiertagen: Heil. Messen um 6 und ½9 Uhr. Nachmittags 4 Uhr, Andacht. An Wochentagen: Heil. Messen um 6 und 8 Uhr. Mittwochs und Freitags ist Nachmittags 4 Uhr Andacht. Samstags ist die Salveandacht Nachmittags um 6 Uhr. — Samstag, 16. Juli. Fest des heil. Scapuliers „Unserer lieben Frau vom Berge Carmel". Morgens 6 Uhr erste hl. Messe, um 8 Uhr, Hochamt. Nachmittags 4 Uhr, Predigt, darnach Festandacht.

Ursulinen-Kapelle, Ritterstraße 12. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr. An allen Sonntagen, Feiertagen und Freitagen Nachmittags 6 Uhr, Andacht mit Segen. An Wochentagen: Hl. Messe um 7½ Uhr, Donnerstags mit sakramentalem Segen.

St. Annastift. Täglich Morgens 6 Uhr heilige Messe. Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, Andacht mit Predigt. Jeden ersten Freitag im Monat Nachmittags 6 Uhr Segensandacht.

Garnison-Kirche. An Sonn- und Feiertagen: Hl. Messe um 8 Uhr mit Predigt. An Wochentagen: Hl. Messe um 8 Uhr, Montags ausgenommen. An diesem Tage hl. Messe im Garnison-Lazareth. Divisionspfarrer Keck.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 10. Juli. **Kirche auf der Bolkerstraße.** Früh-Gottesdienst 8½ Uhr, Pastor Calvino aus Lugano. Kindergottesdienst (Sonntagsschule) 2½ Uhr, Pastor Frey. Abend-Gottesdienst 6 Uhr, Hülfsprediger Beck. — **Johannes-Kirche.** Haupt-Gottesdienst 10½ Uhr, Pastor Frey. — **Krankenhaus-Kirche.** 10½ Uhr, Pastor Petersen. — **Oberbilk.** 10 Uhr, im Betsaal des Pfarrhauses, Pastor Petri. Kollekte in allen Gottesdiensten für unser Krankenhaus. — **Kirche auf der Bergerstraße.** Engl. Gottesdienst 10½ Uhr, Rev. Mr. G. H. Moran, English Chaplain. — **Garnison-Kirche.** Haupt-Gottesdienst 10½ Uhr, Divisionspfarrer Zierach. Kindergottesdienst 11½ Uhr, Derselbe. — Freitag, 15. Juli. 6 Uhr. **Kirche auf der Bergerstraße.** Bibelstunde, Hülfsprediger Beck.

Gottesdienst der freien evangel. Gemeinde,

Ellerstraße 13, früher Bahnstraße 49.

Sonntag, 10. Juli. Morgens 10 Uhr, Versammlung. Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr, Versammlung. Montag 8½ Uhr, Gebetstunde. Donnerstag 8½ Uhr, Bibelsprechstunde. Dinstag, Kölnerstraße 216a, 8½ Uhr, Bibelstunde. Mittwoch in Grafenberg Kolonie 53, 8½ Uhr, Bibelstunde.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag, 10. Juli. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst in der kleineren evang. Kirche (Bergerstraße).

Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde,

Charlottenstraße 32.

Sonntag, 10. Juli. Vormittags 9½ Uhr: Predigt. Nachmittags 4 Uhr: Kinder-Gottesdienst (Sonntagsschule). Nachmittags 4½ Uhr: Predigt. A. Hoefs, Prediger.

Katholischer Gottesdienst Gerresheim.

Sonntag, 10. Juli. Heilige Messen um 6, 7½ und 9 Uhr Hochamt. — **Anstalts-Kapelle Grafenberg.** Morgens 8½ Uhr hl. Messe. Nachmittags 2½ Uhr Religionsunterricht und Andacht.

Evangelische Gemeinde Gerresheim.

Sonntag, 10. Juli. **Hauptkirche.** 10 Uhr, Pastor Pieper. — **Anstalts-Kapelle Grafenberg.** 7½ Uhr, Pastor Pieper. — Mittwoch, 13. Juli. Abends 8½ Uhr, an den Böhlen, Versammlung des Evangelischen Jugendbundes, Hülfsprediger Zeische.

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Samstag.

„Almrausch", Zitherverein. Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Waffenberg („Zur Schützenliesl"), Kölnerstraße.

„Fachverein der Buchbinder". Abends 9 Uhr: Versammlung. Rest. Fuß, Flingerstraße 49.

„Germania", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Sandweg, Fürstenwall 196.

„Hinterkranz", Kegelklub. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Ludw. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Leseverein". 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Menke, Kölnerstraße 84.

„Männer-Gesangverein Eller". Abends 8 Uhr: Probe. Rest. Merschmann, Eller.

„Neustädter Kegelklub". Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Schaber, Neußerstraße.

„Ortsverein Düsseldorf", U.-V. D. B. Abends 9 Uhr: Bibliothek. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Rheinland", Kegel-Gesellschaft. Halb 8 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Debus, Altestadt.

„Rauchklub Heiterkeit". Abends halb 9 Uhr: Vereinsabend. Rest. Pauli, Lierenfeld.

„Neußer Turnerschaft". Halb 9 Uhr: Turnabend. Vereinslokal: Rest. Müller, Neuß, Rheinstraße.

Grösstes Lager
selbstgefertigter Herren- und Knaben-Garderoben.

Joh. Ant. Huberti

4 Bergerstrasse 4

Leinen- und Lustre-Joppen, Hosen und Westen.

Knaben-Anzüge in Buxkin-, Tricot- und Waschstoff in grösster Auswahl.

Billigste Preise. — Lager in- und ausländischer Stoffe. — Billigste Preise. 909

Mittwoch, 13. Juli: Abschieds-Vorstellung.

Circus Herzog.

Heute Samstag den 9. Juli curr.:

Zwei große Vorstellungen,

erste 4 Uhr, zweite 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr:

Einmalige brillante Schüler-Vorstellung, arrangirt für sämmtl. Knaben- und Mädchen-Schulen von Düsseldorf und Umgegend, mit ganz besonders zur Erheiterung u. Belehrung der Schüler und Schülerinnen erwähltem Programm. Zu dieser Vorstellung zahlen Schüler und Schülerinnen für Logenstuhl oder Parquetsitz 50 Pfg., für I., II. od. III. Platz 25 Pfg.

Abends 8 Uhr: 1145

Große Gala-Vorstellung mit den großartigsten Piècen, die in einem Circus nur aufgeführt werden können.

Drittletztes Mal!

Der Bär als Kunstreiter.

Viertletztes Mal!

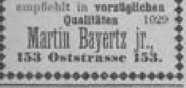
Der Cancan vor Gericht! Große Ballet-Burleske in zwei Tableaux. Außerdem Produktionen der höheren Reitkunst, Pferdedressur Gymnastik und Komik. Alles Nähere durch Plakate. — Morgen Sonntag:

Zwei letzte Sonntags-Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr.

Himbeersaft, Citronensaft, Erdbeersaft, Kirschsaft empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten 1029

Martin Bayertz jr.,

153 Oststrasse 153.



Lebende

Gebirgs-Forellen

in jeder Größe stets vorräthig empfiehlt 1269

Carl Maassen,

Rhein- und Seefisch-Handlung.

Rheinstr. 18. Telephon 510.

Cognac,

alle hochfeine Waare, garantirt von Naturwein gebrannt und als bedeutend besser anerkannt, wie französische in gleichen Preislagen 366 empfiehlt die erste und einzige Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von

Gustav Becker,

Kölnerstraße 250.

4 Literflaschen zur Probe für Mark 10 gegen Nachnahme franco zugesandt nach allen Poststationen. Bei Mehrabnahme Rabatt.

Alle Arten

Maschinen-Strickarbeiten,

als: Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen rc. werden prompt und billigst angefertigt. 794

Gerresheimerstraße 83.

Daselbst wird Unterricht im Maschinenstricken nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 208

Hans Friedrich,

Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Die Beerdigung des wohlachtbaren Herrn **Johann Clasen** findet am Samstag den 9. Juli, 1301

Nachmittags 3 Uhr,

nicht 4 Uhr, wie in gestriger Todes-Anzeige irrthümlich angezeigt wurde, statt.

Frische Seemuscheln 1214

täglich eintreffend, empfiehlt

Carl Maaßen,

Rhein- und Seefisch-Handlung.

Rheinstraße 18. Telephon 510.

---

1 Sicherheits-Zweirad

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter L. W. 1304 an die Expedition dieser Zeitung.

Pony

mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042

Klosterstraße 29.

---

3 Zimmer 1. Etage

an ruhige Leute zu vermiethen.

1307 Derendorferstraße 41.

---

3 bis 4 Zimmer 2. Etage

Jmmermannstr. 55 zu vermiethen.

1311 Näh. Jmmermannstr. 54.

---

2 od. 3 hübsche Zimmer

von einer kleinen, ruhigen Familie im mittleren Stadttheil zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E. K. 1302 an die Expedit.

---

3 Zimmer 1303

zu vermiethen. Mehrhahn 19.

---

2 schöne Zimmer

an eine ältere Person oder stille kinderlose Familie zu vermiethen.

1309 Thalstraße 59.

Möblirtes Zimmer

zu miethen gesucht. Offerten unter C. B. 1303 mit Preis an die Exp.

Zuverlässiger Mann,

verheirathet, sucht Beschäftigung als

Ausläufer oder Kassirer.

Gute Zeugnisse vorhanden.

Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Schneider sucht Kundschaft in und außer dem Hause.

1308 Friedensstraße 58.

Suche baldigst Stelle als

Verkäuferin

in besserem Manufakturwaaren-Geschäft. Billerallee 171. 1304

Ein Mädchen

sucht Kunden im Waschen u. Putzen.

1306 Elisabethstr. 51, part. Hinterh.

Ein tüchtiges, gesetztes **Mädchen** für Hausarbeit gesucht. 1310

Herzogstraße 23.

Prop. zuverl. Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

1302 Thalstraße 79.

Mädchen

für alle Arbeit gesucht. 1312

Steinstraße 24, 1. Etage.

Von solidem Manne ein Darlehn

von 100 Mark

gegen dreifache Sicherheit zur Stellung einer Kaution gesucht.

Offerten unter K. Z. 1267 an die Expedition dieser Zeitung.

Entschieden grösstes und reellstes Kredit-Geschäft Deutschlands ist

H. A. Frank's Waarenhaus,

hier nur: 1170

Schadowstrasse 49, I., II., III. Etage.

Plakate

in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.

Prospekte und **Zeitungs-Beilagen** in Massen-Auflage

in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen Stereotypie-Einrichtungen im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.

Buchdruckerei Bleifuss & Co.,

Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29.

Bitte auf die Hausnummer zu achten!

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im Möbel-Magazin von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687

Unter Garantie!

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das

Rheinische Waaren-Kredit-Haus

von 568

Carl Fürst,

33 Kasernenstraße 33,

Waaren aller Art

zu

Kassa-Preisen.

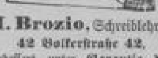
Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Neueste Erfindung.

Natur-Paus-Apparat.

(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen. Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf rc. als Bild in Farben genau nach der auf Paus-Papier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler. 1043 Stück à 1 M. 50, Porto 20 Pfg. zu beziehen von **Schröders Versandt-Geschäft, Berlin** W 62, Courbièrestr. 10.



H. Brozio, Schreiblehrer,

42 Bolkerstraße 42,

verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Ertheilt auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

---

2 Zimmer 1. Etage

zu vermiethen. 1297

Erkratherstraße 26.

Schön möblirtes Zimmer

zu vermiethen. 1303

Derendorferstraße 41, 1. Etage.

Lokal-Fahrt

zwischen

Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.

Dampfschiff „Komet".

Vom 1. Mai bis Ende Oktober.

An den Wochentagen:

Zu Berg:

	Morg. U. M.	Nachm. U. M.	Abds. U. M.
Von Uerdingen	5 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	6 30	1 55	6 30
„ Langst	6 35	2 —	6 35
Jn Düsseldorf	7 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11 30	3 10	8 —
„ Langst	11 55	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	12 —	3 40	8 30
Jn Uerdingen	12 30	4 10	9 —

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	7 40	1 05	5 40
„ Kaiserswerth	8 30	1 55	6 30
„ Langst	8 35	2 —	6 35
Jn Düsseldorf	9 30	3 —	7 30

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10 —	3 10	8 —
„ Langst	10 25	3 35	8 25
„ Kaiserswerth	10 30	3 40	8 30
Jn Uerdingen	11 —	4 10	9 —

Ferdinand Segermann.

Jn Rheinheim ist Landungsbrücke. Jn Kaiserswerth und Düsseldorf sind Gepäckträger.

Greiz-Geraer

Kammgarn-, Kleiderstoff- und Reste-Lager

Cornelinsstr. 30, 1. Etage, Nähe der Herzogstr.

Große Posten garantirt reinw. Kleiderstoffe

in allen Farben, sowie 1242

Kammgarne für Herren-Anzüge

zu den **bekannt sehr billigen Preisen,** wie dieselben hier am Platze noch nie geboten worden, wieder eingetroffen.

Ohne Konkurrenz!

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf nebige **Zwickel-Corsets** aufmerksam.

Preise billigst!

Vorzüge:

1. **4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!**
2. **2 Ctm. längere Taille als bisher!**
3. Natürliche graziöse Formenbildung!
4. **Abstehen über'm Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!**
5. Außerordentlich leicht und stark! rc. rc.

Großes Lager in Corsets von M. 1,50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik Bünte,

33 Schadowstraße 33. 274

Max Bark,

Juwelier,

Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in 417

Trauringen

von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Wilh. Bringmann,

8 Hohestraße Hohestraße 8

(gegr. 1828).

Empfehle mein Lager in

gold. u. silbernen Taschenuhren, Regulateuren, Pendulen u. s. w.,

sowie reichhaltiges Lager in **Juwelen, Gold- und Silberwaaren,**

Silber- und Alfenide-Bestecken.

Trauringe in jeder Preislage unter Garantie, zu billigen und festen Preisen. 691

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 4. Juli: Johannes Karl Maria, S. d. Destillateurs Karl Sadony, Charlottenstr. — Den 5.: Emil Otto, S. d. Kellners Emil West, Neusserstr. — Den 6.: Juliane Elsa, T. d. Schlossers Ferdinand Winter, Lindenstr. — Den 7.: Karl Oskar Heinrich Ernst, S. d. Kaufmanns Karl Genh, Karl-Antonstr. — Den 3.: Elis., T. d. Fabrikarb. Wilh. Theißen, Kölnerstraße. — Den 6.: Bertha, T. d. Tagel. David Schalkowski, Blücherstr. — Gertrud Theodora Louise, T. d. Lehrers a. d. höh. Bürgerschule Karl Sporleder, Fürstenwall. — Den 5.: Kath., T. d. Schlossers Joh. Maaßen, Fürstenwall. — Den 6.: August, S. d. Kutschers Josef Sommer, Citadellstr. — Den 5.: Josef, S. d. Kaufr. Josef Wessel, Citadellstr. — Den 6.: Adolf, S. d. Fabrikarb. Wilh. Hennes, Flügelstr. — Den 8.: Michael, S. d. Kesselschmieds Josef Schneider, Bogenstr. — Den 30. Juni: Kath., T. d. Fabrikarb. Heinr. Zecher, Ellerstraße.

Gestorbene.

Den 6. Juli: Gertrud Adolf, 6 M., Steinstraße. — Christine Zimmermann, 10 M., Oberstr. — Anna Sommer, 2 J. 8 M., Münsterstraße. — Johann Clasen, Schlosser, 53 J., Ehem., Grafenbergerstr. — Hubertine Scholtes, 3 M., Bilkerallee. — Jakob Weber, Eisenb.-Verkehrs-Kontrolleur a. D., 66 J., ledig, Königsallee.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

693 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.